
Forschungszentrum für Umweltpolitik Environmental Policy Research Centre

Klimaskeptiker in Deutschland und ihr Kampf gegen die Energiewende

Dr. Achim Brunnengräber

FFU-Report 03-2013



Forschungszentrum für Umweltpolitik
Freie Universität Berlin
Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften
Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft

Herausgeber

Freie Universität Berlin
Forschungszentrum für Umweltpolitik
Innestraße 22
14195 Berlin
Web: www.fu-berlin.de/ffu

ISSN 1612-3026
FFU-Rep 03-2013

Klimaskeptiker in Deutschland und ihr Kampf gegen die Energiewende

Das Projekt wurde aus Mitteln des österreichischen Klima- und Energiefonds gefördert und im Rahmen des Programms „ACRP3“ durchgeführt. Weitere beteiligte Institutionen waren FAS.research, Wien

Institut für Meteorologie (BOKU-Met), BOKU Wien
Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz
Institut für Politikwissenschaft, Universität Wien
Denkstatt GmbH, Wien

Autor

PD Dr. Achim Brunnengräber
E-Mail: Achim.Brunnengraeber@FU-Berlin.de

In der Schriftenreihe FFU-Report werden seit 1993 Forschungsergebnisse des FFU veröffentlicht. Dazu gehören Studien und Diskussionspapiere aus dem Bereich der akademischen Grundlagenforschung und der Politikberatung. Ergebnisse der Forschung am FFU sollen so frühzeitig einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die FFU-Reports durchlaufen einen internen fachlichen Review-Prozess, sofern dies nicht bereits durch Auftraggeber oder andere Projektpartner erfolgt ist. Die vertretenen Positionen liegen in der Verantwortung der Autoren und spiegeln nicht notwendigerweise die Position des gesamten FFU wider.

Zusammenfassung

Das Phänomen ist aus den USA hinlänglich bekannt: Klimaskeptiker oder „Klimakrieger“, wie ein Dossier der Wochenzeitung *Die Zeit* vom 22.11.2012 übertitelt ist, stellen den von Menschen verursachten Klimawandel oder die daraus gezogenen Schlussfolgerungen in Frage. Von bezahlten Lobbyisten, Stiftungen und *thinktanks*, die der Öl-, Gas- oder Kohleindustrie nahe stehen, wird die Botschaft übermittelt, dass die wissenschaftliche wie politische Beschäftigung mit dem Klimawandel vor allem Angstmacherei, Katastrophismus oder eine große Lüge sei, oder der Klimawandel und seine Folgen werden verharmlost und Gegenstrategien nicht für nötig erachtet.

Könnte auch in Deutschland eine ähnlich starke und vor allem ideologisch geprägte Debatte entstehen, wie sie schon lange in den USA geführt wird? Dieser Frage geht die vorliegende Studie nach. Folgende Ergebnisse wurden gefunden:

- Es mehren sich die Anzeichen dafür, dass Klimaskeptiker in Deutschland an politischem Terrain und Aufmerksamkeit gewinnen.
- Die Leugnung des Klimawandels ist allerdings nicht mehr zentral. Die Skeptiker fokussieren ihre Kritik stärker auf die politischen Konsequenzen, die als Antwort auf den Klimawandel gezogen werden. Aus *Klimaleugnern* werden *Klimapolitikskzeptiker*.
- Damit einher geht die Infragestellung der Energiewende. Die Positionen der Klimaskeptiker werden dadurch hoffähig und finden – auch prominente – Unterstützung.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
2.	Zur Bedeutung des Phänomens	3
3.	Diskursive Konstruktionen und machtvolle Interessen	6
3.1.	Soziale Konstruktionen	6
3.2.	... und ihre materiellen Bedingungen	8
4.	Was sind Klimaskeptiker?	9
4.1.	Klimaleugner und Wissenschaftsskeptiker	10
4.2.	Klimapolitik- und Klimainstrumentenskeptiker	12
4.3.	Zusammenschau.....	13
5.	Positionen und Argumentationsmuster der Klimaskeptiker	14
5.1.	Unsicherheiten in der Klimaforschung.....	14
5.2.	Positivismus als Grundhaltung	16
5.3.	Der Mensch ist nicht schuld	17
5.4.	Das gab es schon immer	17
5.5.	Verschwörungstheorie oder Risikokommunikation	18
6.	Strategien und Mittel der Klimaskeptiker	21
6.1.	Fehlinformation und „Rosinenpickerei“	22
6.2.	Diffamierung der KlimawissenschaftlerInnen	23
6.3.	Zusammenfassung	24
7.	Politische Motive und Interessen der Klimaskeptiker	25
7.1.	Akteure der Energie- und energieintensiven Wirtschaft	26
7.2.	EIKE - Europäisches Institut für Klima und Energie.....	27
7.3.	Parteilpolitische Akteure aus CDU und FDP	30
7.4.	Die Medien und ihre Vertreter	32
7.5.	Verbindungen und Netzwerke	34
7.6.	Zusammenfassung	35
8.	Ergebnis: Klimaskeptiker auf Erfolgskurs?	37
8.1.	Günstige Gelegenheitsstrukturen	37
8.2.	Interne Bedingungsfaktoren.....	39

9.	Literatur- und Quellenverzeichnis	42
----	---	----

1. Einleitung

Mit den Forderungen nach einer Großen Transformation (WBGU 2011) und einer Energiewende wird ein neues Kapitel in der energiepolitischen Geschichte Deutschlands geschrieben. Die Verteilungskämpfe zwischen den AkteurInnen der Öl-, Kohle- und Gas-Branche auf der einen und der Branche der erneuerbaren Energien auf der anderen Seite verschärfen sich. Auch innerhalb der jeweiligen Sektoren werden spannungsreiche Umstrukturierungsmaßnahmen erforderlich. In der Öffentlichkeit sorgt die Energiewende für große Unsicherheiten hinsichtlich der Maßnahmen, der Folgen und der Kosten. Eine hitzige Debatte ist entstanden. Klimaskeptiker¹, die den vom Menschen gemachten Klimawandel leugnen, seine Auswirkungen stark relativieren oder die Klimapolitik grundsätzlich in Frage stellen, scheinen in dieser aufgeheizten Stimmung an Terrain zu gewinnen. Deren Stimmen werden in Deutschland in den letzten Jahren immer lauter und erfahren in der Politik, den Medien sowie der breiten Öffentlichkeit eine zunehmende Aufmerksamkeit.

Könnte auch in Deutschland eine ähnlich starke und vor allem ideologisch geprägte Debatte entstehen wie sie schon lange in den USA geführt wird? Dort werden diejenigen, die vom Klimawandel überzeugt sind, als „*Warmists*“ beschimpft. Vor allem die Öl-Industrie und deren *thinktanks* feuern ausgestattet mit erheblichen finanziellen Ressourcen die Verunglimpfungen von Umweltbewegungen und KlimaforscherInnen an.² Sie wollen gut organisiert und mit Nachdruck verhindern, dass der auf Öl gebaute *americanwayoflife* in Frage gestellt wird.³ „Over the last decade, climate change denial and global warming skepticism have taken the shape of a well-coordinated campaign with funding from industry and free-market think tanks“ (Goeminne 2012: 1).

Über 60 Prozent der US-AmerikanerInnen sind überzeugt davon, dass der Klimawandel keine Bedrohung für ihr Leben darstellt.⁴ Wird nun auch in Deutschland versucht, die in der Gesellschaft noch wenig verankerte Energiewende mit allen möglichen Mitteln - aber

¹ In dieser Studie wird nicht nur auf Grund der Lesbarkeit auf die Schreibweise „KlimaskeptikerInnen“ verzichtet. Es wäre auch unverhältnismäßig: Klimaskeptizismus in Deutschland scheint ein weitgehend männliches Phänomen zu sein.

² In ihrer Studie werten Jacques et al. (2008) 141 englischsprachige Bücher aus, die zwischen 1972 und 2005 veröffentlicht wurden, und stellen fest, dass über 92 Prozent dieser Bücher mit konservativen *thinktanks* in Verbindung gebracht werden können.

³ Zum Argument, dass der Klimawandel in Wahrheit ein Angriff auf die amerikanische Mittelschicht und den Kapitalismus sei, siehe etwa das Heartland Institute (<http://heartland.org>), das Global Warming Petition Project (<http://www.petitionproject.org/index.php>) oder die Website von Marc Morano (<http://climatedepot.com>). Wie Marc Morano Zweifel am Klimawandel sät, stand auch im Zentrum des Zeit-Dossiers „Die Klimakrieger. Wie von der Industrie bezahlte PR-Manager der Welt seit Jahren einreden, die Erderwärmung finde nicht statt. Chronologie einer organisierten Lüge“ (Die Zeit vom 22.11.2012, S.17). Zur Übersicht über die US-amerikanische Debatte: http://en.wikipedia.org/wiki/Global_warming_controversy (Download am 01.10.2012).

⁴ Siehe die entsprechende Erhebung von Gallup unter <http://www.gallup.com/tag/climate+change.aspx> (Download am 17.08.2012).

durchaus deutungsmächtig - zu verunglimpfen und zu verhindern (vgl. etwa Keil 2012⁵)? Nimmt die Zahl und argumentative Kraft derjenigen, die den Klimawandel leugnen, deshalb zu? Oder wird das Phänomen der Klimaskeptiker überbewertet? Ist deren Bedeutung sowohl in der öffentlichen Debatte als auch hinsichtlich ihres politischen Einflusses so gering, dass es nicht lohnt, sich intensiver damit zu beschäftigen? Handelt es sich nur um „wirre Splittergruppen“, wie Regine Günther vom WWF Deutschland meint (wwf.de vom 30.11.2012), die gar keine politische Botschaft haben? Wäre es dann nicht sinnvoll, die Klimaskeptiker zu ignorieren? Einige gewichtige Gründe sprechen dagegen.

Klimaskeptiker sind keine neue Erscheinung, sie stoßen immer wieder öffentliche Debatten an. „Die Stimmen der Skeptiker, die den menschlichen Einfluss auf das Klima abstreiten oder als unproblematisch erachten, waren und sind stets zu hören“ (Volken 2010: 1). Und diese Debatten nehmen scheinbar in Umfang und Intensität (Hornschuh 2008: 151) in dem Maße zu, wie die Konturen der Energiewende sichtbar werden. Auch die Versuche, Einfluss auf die Politik zu nehmen, häufen sich anscheinend (Ott 2011). Staatliche wie wissenschaftliche Einrichtungen werden zunehmend mit den Argumenten der Klimaskeptiker konfrontiert und sehen sich gezwungen, sich damit auseinanderzusetzen.

Insofern ist es notwendig und sinnvoll, sich das Phänomen der Klimaskeptiker etwas genauer anzusehen. Ganz einfach aber ist das nicht. Die Versuche der Einflussnahme, die die Klimaskeptiker auf die deutsche Klimapolitik sowie die Forschung über den Klimawandel unternehmen, werden von vielen PolitikerInnen, Umweltorganisationen und KlimaforscherInnen zwar ernst genommen. Ob wirklich ein direkter Einfluss auf die öffentliche Meinung oder gar auf politische Entscheidungen besteht, ist schwer zu belegen und kann auch in dieser Studie nicht mit belastbaren, empirischen Daten nachgewiesen werden.⁶ Was geleistet werden kann und soll, ist eine Sondierung, um das Phänomen der Klimaskeptiker besser verstehen zu können. Dafür sollen seine Entwicklungstendenzen aufgezeigt, das Akteursumfeld mit seinen Netzwerkstrukturen umrissen sowie die Argumente, Motive und Ziele

⁵ Der TvR Medienverlag in Jena, in dem das Buch von Keil erschienen ist, bewirbt das Buch wie folgt: „Man stelle sich vor, die sogenannte ‚Energiewende‘ der deutschen Bundesregierung wäre einem Fernsehsender als Drehbuch angeboten worden. Ein solches Drehbuch wäre wegen Unglaubwürdigkeit durchgefallen“. Der Verlag bietet eine ganze Sammlung klimakritischer Literatur an, darunter auch die ins Deutsche übersetzten Titel des US-amerikanischen Klimaskeptikers S. Fred Singer (siehe <http://www.tvrgroup.de/>). Klimaskeptische Beiträge finden sich auch beim Kopp Verlag, wie etwa die folgenden beiden Beiträge „Erderwärmung? Seit 2.000 Jahren wird es kühler“ (<http://info.kopp-verlag.de/hintergruende/deutschland/edgar-gaertner/erderwaermung-seit-2-jahren-wird-es-kuehler.html>) oder „Nobelpreisträger Gjaever in Lindau: Die Pseudowissenschaft vom Klimawandel“ (<http://info.kopp-verlag.de/neue-weltbilder/neue-wissenschaften/marietta-dichristina/nobelpreistraeger-gjaever-in-lindau-die-pseudowissenschaft-vom-klimawandel.html>, Download jeweils am 20.09.2012).

⁶ Die vorliegende Studie basiert im Wesentlichen auf der Auswertung von Internetseiten, Zeitschriftenartikeln, den Büchern von Klimaskeptikern und fünf ExpertInneninterviews, die der Sondierung des klimapolitischen Feldes dienen. Sie wäre nicht zustande gekommen ohne die Hilfe weiterer, engagierter Menschen, die sich mit dem Phänomen Klimaskeptizismus beschäftigen. Sie gaben mir wichtige Informationen und Hinweise. Ich will ihnen an dieser Stelle meinen allergrößten Dank aussprechen.

der Klimaskeptiker herausgearbeitet werden. Ziel ist es, eine politische Landkarte des Phänomens zu zeichnen.

2. Zur Bedeutung des Phänomens

Der mittlerweile tief verankerte Konsens in der deutschen Gesellschaft, dass gegen den Klimawandel etwas unternommen werden muss, ist groß. Die Erhebungen des Eurobarometers belegen regelmäßig, dass es sich dabei um eine ganz zentrale politische Herausforderung der Zukunft handelt. Der Grundstock für diese breite Überzeugung wurde bereits durch die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Mehr Zukunft für die Erde. Nachhaltige Energiepolitik für dauerhaften Klimaschutz“ (Enquete-Kommission 1995) gelegt. Der damalige parteiübergreifende Konsens immunisierte quasi lange den öffentlichen Raum gegen klimakritische Stimmen. Könnte dieser Konsens wieder brüchig werden? Hohe Kosten und steuerliche Maßnahmen, die eine ernsthaft betriebene Energiewende zwangsläufig mit sich bringen werden, wenn sie Erfolg haben will, könnte die öffentliche Meinung auch wieder umstimmen.⁷ Immer wieder wird in der nationalen wie der internationalen Klimapolitik lautstark argumentiert, ein internationales (Folge-)Abkommen für das Kyoto-Protokoll sei mit dem Ende von Wirtschaftswachstum und Wohlstand gleichzusetzen. Gleiche Argumente werden gegen die Energiewende vorgebracht. Beide Debattenstränge, der zum Klimaschutz ebenso wie der zur Energiewende, lassen sich also zusammen führen. Darüber hinaus lässt sich die Energiewende aber auch so deuten, dass sie unabhängig von klimapolitischen Überlegungen erforderlich wird. Diese Position wird pointiert von Bundeskanzlerin Angela Merkel beim Symposium des Wissenschaftlichen Beirats Globale Umweltveränderungen (WBGU) am 09.05.2012 folgendermaßen formuliert:

„Ich nenne immer Klimawandel und Ressourceneffizienz oder Endlichkeit der Ressourcen in einem Zusammenhang, weil ich keine Lust habe, mich immer mit den Zweiflern auseinanderzusetzen, ob der Klimawandel nun wirklich so schwerwiegend sein wird und so stark stattfinden wird. Allein die Tatsache, dass wir in Richtung neun Milliarden Menschen auf der Welt zugehen, zeigt uns, dass auch diejenigen, die an den Klimawandel nicht glauben, umdenken müssen. Damit hier kein Zweifel aufkommt: Ich gehöre zu denen, die glauben, dass etwas mit dem Klima passiert. Aber damit wir nicht über das Ob so lange Zeit verlieren, sage ich einfach: Wer nicht daran glauben mag, wer immer wieder die Zweifel sät, wer die Unsicherheiten in den Vordergrund stellt, sollte sich einfach daran erinnern, dass wir in Richtung neun Milliarden Menschen auf der Welt zusteuern, und er soll sich die Geschwindigkeit des Verbrauchs fossiler Ressourcen anschauen. Dann kommt er zu dem gleichen Ergebnis, dass nämlich derjenige gut daran ist, der sich unabhängig davon macht, Energie auf die herkömmliche Art und Weise zu erzeugen. Deshalb sind eine andere Energiever-

⁷ Zum „Kampf um die Köpfe. Der Meinungskampf um die Klimapolitik“ (Themenschwerpunkt) siehe ausführlich das Forschungsjournal Soziale Bewegungen, Heft 2, Juni 2012.

sorgung, also durch erneuerbare Energien, und ein effizienterer Umgang mit der Energie und mit den Ressourcen die beiden Schlüsselfaktoren.“⁸

Damit wäre das Phänomen der Klimaskeptiker zu vernachlässigen und die Studie könnte ad acta gelegt werden; wären da nicht hinreichende Anhaltspunkte zu finden, dass Klimaskeptiker genau gegen diese von Bundeskanzlerin Merkel geforderte „andere Energieversorgung“ argumentieren. Im Jahr 2007 titelte Welt Online „Die Bewegung der Klima-Skeptiker formiert sich“. Die Bewegung wird dort näher beschrieben: „Dabei handelt es sich um eine bunte Truppe aus bloggenden Amateur-Klimatologen und Lobbyisten von Öl- und Energieunternehmen, aber auch Journalisten und Wissenschaftlern“.⁹ Sicher, eine fundamentale oder gar breite Oppositionsbewegung hat sich daraus bis heute nicht entwickelt. Aber es lässt sich eine Vielzahl klimaskeptischer Positionen erkennen, die sich in die energie- und klimapolitischen Debatten in Deutschland einzumischen versuchen.¹⁰ Dazu gehört etwa Harry G. Olson, der „20 Klimalügen“ (2009) auflistet und zugleich deren „einfache Widerlegung durch die Wirklichkeit“ präsentiert. Die Bild-Zeitung brachte eine mehrteilige Serie mit dem Titel „Die CO₂-Lüge“. Dort heißt es: „Renommiertes Forscher-Team behauptet: Die Klimakatastrophe ist Panikmache der Politik“.¹¹ Fritz Vahrenholt, seit dem 1.7.2012 Vorsitzender des Aufsichtsrates der RWE-Tochter Innogy GmbH, meint in seinem Beitrag für diese Serie: „Seit 12 Jahren ist die Erderwärmung gestoppt“. Er kritisiert außerdem den Weltklimarat, der „mit aller Macht gegen die neu hinzugekommenen Klima-Erwärmer Sonne, Pazifik und Ruß“ ankämpfen würde.¹² Die Liste solcher und ähnlicher Positionen ließe sich erweitern. Entsteht aber wirklich etwas Neues? Auch die Wochenzeitung Die Zeit fragt, ob das Anzeichen „einer neuen ökoreaktionären Bewegung“ sind (09.02.2012). Die vorliegende Studie will zur Beantwortung dieser Frage einen Beitrag leisten.

Dabei muss vorausgeschickt werden, dass ein gesundes Maß an Skeptizismus essenziell für jeden wissenschaftlichen Fortschritt und Erkenntnisprozess ist. Der Zweifel gehört zum Prinzip des menschlichen Denkens und zur Möglichkeit, zu nachweisbaren Erkenntnissen zu gelangen. Ohne Zweifel und kritische Einwände, der Hinterfragung von empirischen Daten, von Modellen oder Formeln und der Überprüfung von vermeintlich gesicherten Wissensbe-

⁸ Siehe <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Rede/2012/05/2012-05-09-rede-wbgu-symposium.html> (Download am 30.07.2012).

⁹ Siehe <http://www.welt.de/wissenschaft/article1158499/Die-Bewegung-der-Klima-Skeptiker-formiert-sich.html> (Download am 08.09.2012).

¹⁰ Ganz anders verhält es sich in Österreich, wo klimaskeptische Diskurse oder Initiativen kaum zu identifizieren sind. Der Grund liegt unter anderem darin, dass dort die Sozialpartnerschaften fast im Konsens der Auffassung sind, dass staatliche Regulierungen wie mögliche Kosten durch den Klimaschutz auf einem Minimum gehalten werden müssen. Der Klimawandel wird als wenig hinterfragte Tatsache angesehen. Somit spielen Klimaskeptiker in Österreich eher eine Nebenrolle (Pawloff 2012: 72).

¹¹ Siehe <http://www.bild.de/politik/inland/globale-erwaermung/die-co2-luege-klima-katastrophe-ist-panik-mache-der-politik-22467268.bild.html> (Download am 30.07.2012).

¹² Siehe <http://www.bild.de/politik/inland/globale-erwaermung/seit-12-jahren-ist-erderwaermung-gestoppt-22486408.bild.html> (Download am 30.07.2012).

ständen, sprich dem reflexiven Umgang mit Wissen, ist Wissenschaft nicht vorstellbar. Allerdings sollte die Kritik sachlich, stichhaltig und wissenschaftlich fundiert sein. Genau das scheint allerdings nicht immer der Fall zu sein. Die deutsche klimaskeptische Debatte über den Klimawandel sei nicht durch eine gesunde Skepsis, sondern durch eine absolute Verneinung und Ablehnung jeglicher Daten zum anthropogenen, d.h. vom Menschen verursachten Klimawandel geprägt, so Germanwatch in einem Hintergrundpapier zum Thema (vgl. Bals et al. 2008). Ferner ist von Anfeindungen, Einschüchterungen, Verleumdungen und Drohungen gegenüber KlimaforscherInnen und KlimapolitikerInnen die Rede. Der Ausdruck „Skeptiker“, so Hermann Ott (MdB), sei insofern irreführend, als Klimaskeptiker nicht nur Sachverhalte in Frage stellen, sondern an ihren Aussagen festhalten würden, selbst wenn diese wissenschaftlich widerlegt werden können. Der Begriff sei außerdem zu positiv besetzt, da die Skepsis oftmals nicht ausreichend begründet werde (Ott 2011). Ähnlich argumentiert Stefan Rahmstorf vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK):

„Die Medienaktivitäten solcher ‚Klimaskeptiker‘ begleiten mich, seit ich vor 20 Jahren von der relativistischen Physik in die Klimaforschung gewechselt bin. Dabei ist der gebräuchliche Begriff ‚Klimaskeptiker‘ eigentlich unzutreffend. Wer einmal versucht hat, sachlich mit ‚Klimaskeptikern‘ zu diskutieren, der weiß, dass sie keineswegs einen gesunden Skeptizismus pflegen, sich also (wie die meisten Wissenschaftler) nur durch gute Belege von etwas überzeugen lassen. Im Gegenteil: ähnlich wie Kreationisten haben sie eine festgefahrene Meinung zum Thema, die sich durch kein Sachargument erschüttern lässt. Sie klammern sich an jeden argumentativen Strohalm, mit dem sich das Klimaproblem verleugnen und die Öffentlichkeit verwirren lässt“ (Rahmstorf 2007).

Dabei fällt es meist nicht schwer, die zentralen Behauptungen der Klimaskeptiker als unwissenschaftlich zu entlarven (siehe weiter unten).¹³ Möglicherweise zielen diese auch gar nicht auf die vermeintliche Richtigstellung wissenschaftlicher Erkenntnisse ab, als vielmehr auf die politische Beeinflussung gesellschaftlicher Meinungen und Prozesse.¹⁴ Dann aber würden sich Klimaskeptiker in einem spannungsreichen und interessanten Graubereich zwischen Wissenschaft und Politik bewegen. Damit ist noch immer wenig über die Sichtbarkeit und die gesellschaftliche Intervention der Klimaskeptiker oder über deren Motive gesagt. Welche Akteure sind darunter zu fassen? Welche Motive haben sie und welche Argumente unterbreiten sie? Können Zusammenhänge zwischen der Großen Transformation und der Energiewende auf der einen und den Aktivitäten der Klimaskeptiker auf der anderen Seite

¹³ Siehe beispielhaft www.klimafakten.de (einem deutschsprachigen Portal, das sich diesem Thema ausführlich widmet), www.realclimate.org (dort vor allem die Rubrik „Responses to common contrarian arguments“), die Replik von Stefan Rahmstorf auf Alvo von Alvensleben unter www.pik-potsdam.de/~stefan/alvensleben_kommentar.html oder die Erwiderungen auf die 10 Thesen der Klimaskeptiker unter www.focus.de/wissen/klima/tid-8638/diskussion_aid_234319.html (Download jeweils am 30.07.2012).

¹⁴ Bezogen auf die USA konstatiert Hoffmann (2012), dass sich die öffentliche Debatte nicht mehr um die Wissenschaft des Klimawandels dreht, sondern um Werte, Kultur und Ideologie.

hergestellt werden? Mehr dazu nach einigen kurzen theoretisch-konzeptionellen Überlegungen von denen die Studie geleitet ist.

3. Diskursive Konstruktionen und machtvolle Interessen

Als theoretische Basis zur Bearbeitung der hier aufgeworfenen Fragen dienen der Konstruktivismus und die materialistische Staatstheorie. Ersterer stellt die Motive, die Wahrnehmung von Problemen, deren diskursive Rahmung und deren Einbettung in ein soziales Umfeld in den Vordergrund. Letztere hebt die Interessen hervor, die sich institutionell verdichten und machtvoll artikulieren. Zentral ist dabei, dass der Klimawandel auf ein komplexes Zusammenwirken von naturwissenschaftlichen, wirtschaftlichen, sozialen, ökologischen und politischen Dimensionen verweist, wie es vor allem im Konzept der gesellschaftlichen Naturverhältnisse thematisiert wird. Das lässt schon erahnen, dass je nach Perspektive (Wissenschaft, Politik, Ökonomie ...) ein unterschiedliches *framing* der Problemlage, der Handlungsnotwendigkeiten und der Bearbeitungsschritte erfolgt. So sorgte in der Vergangenheit bereits die Schwerpunktsetzung auf *mitigation*, die Vermeidung von Treibhausgasen, gegenüber *adaptation*, der Anpassung an die Folgen des Klimawandels, für erhebliche Diskussionen (zur strategischen Deutungen des Klimawandels siehe Schlichting / Schmidt 2012). Staatstheoretische Überlegungen betonen hingegen die Interessen, die eben nicht auf diskursiver, sondern auf materiell-stofflicher Grundlage artikuliert werden. Dies ist insbesondere dann von Belang, wenn das *soft issue* „Klimawandel“ durch die Verzahnung mit der Frage nach der Vermeidung der Verbrennung fossiler Energien, die ursächlich für den Klimawandel sind, zu einem *hardissue* transformiert wird.

3.1. Soziale Konstruktionen ...

In der Perspektive des Konstruktivismus sind Probleme nicht objektiv vorhanden, sondern sind immer auch das Ergebnis diskursiver Auseinandersetzungen. Das gleiche gilt für die Handlungsschritte, die aus dem Problem abgeleitet werden. So führte die Deutung des Klimawandels als globales Umweltproblem zu (interessengeleiteten) Forderung nach internationalen Antworten, wie sie im Rahmen der UN-Verhandlungen (auch) gegeben wurden. Nachdem die Klimakonferenzen in Kopenhagen, Cancún, Durban und Doha scheiterten (Altwater / Brunnengräber 2011), wurden Forderungen nach nationalen Anstrengungen oder nach neuen strategischen Zusammenschlüssen (*coalitionofthewilling*) unter den Nationalstaaten laut. Seither sind auch nationale und subnationale Ansätze stärker in den Fokus der Klimapolitik gerückt. Dieses Beispiel zeigt, dass es zu Verschiebungen in der Problemdeutung und den Handlungsstrategien kommen kann, die das Resultat von (gescheiterten) politischen Auseinandersetzungen und Machtkämpfen (Brand et al. 2011) und nicht etwa neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen sind.

Die Analyseschule des Konstruktivismus bietet sich folglich an, wenn Auseinandersetzungen betrachtet werden sollen, in denen Wissen zentral ist, um politische Prozesse überhaupt zu initiieren, zugleich aber auch erheblichen Deutungskämpfen unterworfen ist. Dementspre-

chend wird davon ausgegangen, dass es sich beim Problemfeld Klimawandel um eine unterschiedliche Interpretation von vorhandenem Wissen und nicht um das asymmetrische Vorhandensein von Wissen handelt. Denn die Realität „Klimawandel“ erschließt sich nicht unmittelbar, sondern ist auch Teil einer sozialen Welt. Wie sie uns erscheint, wird durch die Art und Weise konstruiert, „welche gemeinsam geteilten Vorstellungen über ‚Welt‘ wir haben und wie wir unsere Umwelt erfahren“ (Ulbert 2010: 427). Es ist folglich das konstruktivistische Erkenntnisinteresse herauszufinden, wie etwas zu dem geworden ist, als was wir es wahrnehmen. Vorstellungen über *die Welt* und *unsere Umwelt* und die daraus abgeleiteten Bearbeitungsstrategien können dabei sehr divers sein. Ferner wird beim Konstruktivismus von einer Ko-Determination von Strukturen und AkteurInnen ausgegangen. Das Handeln von AkteurInnen ist immer in bestimmte Strukturen eingebettet und sie beeinflussen sich wechselseitig (vgl. Ulbert 2010: 435-436). Phänomene können nie ausschließlich strukturalistisch oder individuell sein.

Ideen und Institutionen ergeben sich beispielsweise aus der spezifischen Sichtweise auf Natur und dem gewünschten Verhältnis von Ökologie und Ökonomie. Die Natur kann ebenso in wert gesetzt und verbraucht wie geschützt und erhalten werden. Der gesellschaftliche Umgang mit Natur und ihre Wertschätzung spiegeln sich insbesondere in der Einbeziehung von Natur in ökonomische Überlegungen wider (vgl. Ulbert 1997: 16). Die Debatten gehen soweit, dass auch Ökosysteme einen Preis erhalten sollen. Diese spezifischen Sichtweisen sind wiederum anschlussfähig an bestimmte institutionelle Kontexte (vgl. Ulbert 1997:9), durch die das Marktgeschehen abgesichert wird. Es wird zu fragen sein, durch welche Institutionen klimaskeptische Ideen repräsentiert werden und ob Anschlussmöglichkeiten an bisher weniger klimaskeptische Institutionen bestehen. Im Ergebnis entstehen konkrete Handlungen und Handlungsoptionen, die zwar *mehr Klimaschutz* zugleich aber (auch) *keine Energiewende* zum Ziel haben können. Letztlich müssen sich diese Interessen - wollen sie von gewisser Dauer sein - materialisieren, sprich in Staatsform übergehen.

Schließlich bilden sich die jeweiligen Handlungsoptionen in einem gesellschaftlichen Machtgefüge, das bereits auf bestimmte Weise strukturiert und institutionalisiert ist. Demnach können sich Ideen und Interessen gegenüber anderen zwar durchsetzen, sie sind allerdings abhängig von der Machtposition der jeweiligen Akteure (vgl. Ulbert 1997: 10). Außerdem sind für die Durchsetzungsmacht von Ideen deren Anschlussfähigkeit an die (Medien-)Öffentlichkeit sowie deren Inhalte entscheidend. „Aus den Ideen abgeleitet entstehen Weltbilder, Paradigmen, *frames* oder andere jeweils konkretisierte Referenzsysteme von Ideen“ (Ulbert 1997:15). *Frames* sind wichtige Interpretations-Schemata, die dazu beitragen, dass Ereignisse oder Probleme wie der Klimawandel identifiziert, bewertet und eingeordnet werden können (Schlichting / Schmidt 2012). Sie tragen wesentlich zur Wirklichkeitsinterpretation bei, wobei diese durchaus strategisch sein kann, wenn die AkteurInnen *framing* aktiv und gezielt betreiben und versuchen, so Einfluss auf die öffentliche Meinung oder die politischen Entscheidungsträger zu gewinnen.

Nochmals: Nicht nur die Problembearbeitung ist in dem Maße veränderbar, wie sich Institutionen, Lebensstile und Wertesysteme wandeln; auch die Problemdeutung kann sich wandeln. Ändern sich die Lebensstile und Wertesysteme in einer Gesellschaft beispielsweise durch eine Naturkatastrophe oder eine Wirtschaftskrise, können sich daraufhin neue und andere Ideen und somit Lösungsvorschläge für das Problemfeld durchsetzen. Dies geschieht etwa durch Regierungen, um die Akzeptanz in der Gesellschaft für gegebene oder für neue Bedingungen herzustellen. Die Wahl von Mitteln und Strategien zur Problembearbeitung ist schließlich abhängig von den vorhandenen Ressourcen, Netzwerken und auch institutionellen Kapazitäten der entscheidenden AkteurInnen.

Die Legitimation für den kostspieligen Klimaschutz kann aufgeweicht werden und klimakritische Stimmen können an Bedeutung gewinnen. Ferner können die Interessen der AkteurInnen durch Lernprozesse redefiniert werden (vgl. Ulbert 2010: 436). Motive, Vorstellungen und Interessen von AkteurInnen können Einfluss darauf nehmen, welche der strukturell möglichen Handlungsvarianten tatsächlich in der Zukunft gewählt wird. Hier setzt das Phänomen der Klimaskeptiker an, das auch deshalb ernst zu nehmen ist, weil sich gesellschaftliche Vorstellungen über Probleme eben nicht nur erratisch verändern, sondern unbemerkt, latent und kaum spürbar. Der breite Konsens, dass dem Klimawandel zu begegnen ist, könnte langfristig, so die (zugespitzte These) wieder brüchig werden. Dies gilt insbesondere dann, wenn die harten Interessen der fossilen Industrie mit den weichen Formen der Politikbeeinflussung von Klimaskeptikern kompatibel werden und sich diese im Staatsapparat verdichten.

3.2. ... und ihre materiellen Bedingungen

Es geht jedoch nicht nur um Ideen, sondern auch um Interessen und soziale Kräfteverhältnisse, die sie repräsentierenden Institutionen und um die materiell-stofflichen Grundlagen. Macht- und Herrschaftsverhältnisse haben materielle Grundlagen und Bedingungen, die in den Strukturen der gesellschaftlichen Produktion, den Konsumgewohnheiten und den Lebensstilen begründet sind. Entsprechend ist der Staat nicht eine autonome Regulierungsinstantz, sondern als „integraler Staat“ eben eng verbunden mit den sozio-ökonomischen und ideellen (Kräfte-)Verhältnissen. Ein „Block an der Macht“ (Antonio Gramsci) aus staatlichen und zivilgesellschaftlichen - und zwar vor allem ökonomischen - AkteurInnen organisiert seine Interessen, beeinflusst gesellschaftliche Entwicklungen und schafft Pfadabhängigkeiten. Entsprechend sind Ideen und ideologische Auseinandersetzungen keine von der Gesellschaft losgelöste Erscheinung, sondern in Gestalt ideologischer Staatsapparate materiell-politisch präsent. Für das Thema der Umwelt- und Klimapolitik ist zudem bedeutsam, dass der Staat als Ensemble von Apparaten nicht einheitlich, sondern stets widersprüchlich agiert. Dies ist eine Folge der verschiedenen Interessen, des unterschiedlichen Wissens, der verschiedenen Machtdispositive, die in der staatlichen Arena streiten und die sich schließlich - häufig kompromisshaft - zu staatlichen Politiken verdichten.

Wird der Staat als eine Arena der Interessenauseinandersetzung verstanden, so kann das Phänomen der Klimaskeptiker als Bestandteil von sozialen Kämpfen verstanden werden.

Fraktionen des „Blocks an der Macht“ favorisieren fossile und nukleare Strategien, andere eher solche der „ökologischen Modernisierung“. Bei den Verteilungskonflikten, die sich daraus ergeben, können Irritationen und wechselseitige Beeinflussungen und Aufspaltungstendenzen auftreten, die von klimaskeptischen Akteuren zugleich genutzt wie erzeugt werden. Die fossilen Strategien, die von vielen Klimaskeptikern verfolgt werden – so die These dieser Studie –, diversifizieren sich. Diese Konstellation bietet Klimaskeptikern ein Gelegenheitsfenster zur Artikulation der eigenen Interessen. Die Modernisierung, hier: die Energiewende, wird aufzuhalten versucht.

4. Was sind Klimaskeptiker?

Nachfolgend wird die Anstrengung unternommen, den Begriff einerseits in seiner gesellschaftlichen Breite zu erfassen und andererseits die Frage zu beantworten, ob es gewisse Gemeinsamkeiten unter den verschiedenen Klimaskeptikern gibt. Denn die Zuschreibung Klimaskeptiker ist zunächst nur ein Oberbegriff, der bei genauer Betrachtung ganz unterschiedliche Facetten umfasst. In einer ersten und allgemeinen Zuschreibung zweifeln Klimaskeptiker an, dass der Klimawandel von Menschen verursacht (d.h. anthropogen) ist. Sie wenden sich gegen die wissenschaftliche Erkenntnis, dass das Erdklima von einem anthropogenen Treibhauseffekt beeinflusst wird. Der Mensch sei weder für den Klimawandel noch für die Umweltkatastrophen verantwortlich. Um zwei prominente Vertreter dieser Auffassung zu zitieren: „Die Klimakatastrophe findet nicht statt“, meinen etwa Vahrenholt und Lüning (2012). In diesem Sinne will etwa die Internetseite klimaskeptiker.info ein Forum gegen die „Irrlehren“ von Treibhauseffekt und Klimaschutz sein.

„Ein ‚Klimaskeptiker‘ (oder, wie es in letzter Zeit bevorzugt wird, ein ‚Klimarealist‘) zu sein, bedeutet nicht, einen globalen Klimawandel grundsätzlich zu bestreiten, gegen Umweltschutz zu sein oder gegen verantwortungsvollen und sparsamen Umgang mit Energie und natürlichen Ressourcen zu sein. Es besteht kein Zweifel daran, daß sich das Klima in den letzten Jahrzehnten gewandelt hat. Genauso wenig bestehen Zweifel daran, daß sich das Klima schon immer gewandelt hat. Es bestehen aber massive Zweifel daran, daß diese Veränderungen etwas mit menschlichen CO₂-Emissionen zu tun haben. Diese Seite will daher nicht sinnvollen und nötigen Umweltschutz behindern, sondern unsinnigen und fehlgeleiteten, teuren ‚Klimaschutz‘ auf der Basis angeblich notwendiger CO₂-Reduktion bekämpfen. Es geht also darum, die Anstrengungen auf die wirklichen Probleme wie Ernährung, dauerhafte und bezahlbare Energieversorgung, Gesundheitsvorsorge usw. zu lenken und nicht riesige Geldbeträge für die Bekämpfung des CO₂-Popanzes, für ‚Klimaschutz‘ zu verschwenden.“¹⁵

Allerdings gibt es auch – und diese Gruppe dürfte in der deutlichen Mehrheit sein – die Klimaskeptiker, die den menschenverursachten Klimawandel durchaus als wissenschaftlich erwiesenen Tatbestand anerkennen, aber den daraus resultierenden Katastrophismus oder

¹⁵ Siehe <http://klimaskeptiker.info> (Download am 02.08.2012).

die Klimahysterie ablehnen. Die Reaktionen auf den Klimawandel werden als überzogen dargestellt oder als unverhältnismäßig. Sie nehmen die Position ein, dass es dringendere, unmittelbarere (Welt-)Probleme gibt, die bewältigt werden müssen, als den Klimawandel. Oft wird dabei aus einer vermeintlich klimarealistischen Perspektive argumentiert.

Auch der dänische Politikwissenschaftler BjørnLomborg, der sich für eine andere Prioritätensetzung ausspricht, wie etwa in die Erforschung für andere Energietechnologien zu investieren anstatt in teuren Klimaschutz, gehört zu dieser Gruppe (Lomborg 2006, 2009). Diesem Argument folgend, müssten allerdings eine ganze Reihe von Ökonomen zu den Klimaskeptikern gerechnet werden. Andere Klimaskeptiker wenden sich, wie oben schon erwähnt wurde, gegen die Wissenschaft über das Klima oder die politischen Gegenmaßnahmen, die ergriffen werden. Insofern erscheint es sinnvoll, die Klimaskeptiker entsprechend ihrer Argumente genauer zu betrachten und analytisch in Unterkategorien einzuordnen (siehe auch <http://www.klimafakten.de/behauptungen>). Für das *politische* Phänomen der Klimaskeptiker scheinen vor allem die nachfolgenden beiden Klassifizierungen aufschlussreich, wobei sich später noch zeigen wird, dass sich die Zuordnungen vor dem Hintergrund der politischen Praxis nicht ganz so einfach treffen lassen.

4.1. Klimaleugner und Wissenschaftsskeptiker

Klimaleugner oder Wissenschaftsskeptiker erkennen die Ergebnisse des wissenschaftlichen Beratergremiums der internationalen Klimapolitik, des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC), sowie vieler anderer wissenschaftlichen Einrichtungen der Klimaforschung nicht an. Ein Temperaturanstieg wird entweder als *gänzlich falsche Beobachtung* angesehen (dann kann begrifflich präziser von *Klimawandelleugnern* gesprochen werden) oder als *natürliches Phänomen* angesehen. Die Grundannahme der Letztgenannten hingegen ist, dass sich Phasen der Erwärmung und der Abkühlung im Zeitverlauf der Erdgeschichte schon immer abgewechselt haben. Die ursächlichen Gründe dafür werden jedoch nicht auf den Menschen zurückgeführt. Der Begriff Klimaleugner ist dann dem des *Klimawandelleugnern* vorzuziehen, denn nicht immer wird „in der trügerischen Legende vom Treibhauseffekt“¹⁶ der Klimawandel an sich verneint. Stattdessen steht die Verneinung der *Ursache Mensch* im Vordergrund: Der Mensch ist nicht schuld am Klimawandel, sondern es sind die ganz natürlichen Prozesse, und die hat es schon immer gegeben. In beiden Gruppen gibt es Verschwörungstheoretiker (siehe unten), die unterstellen, dass der Klimawandel nur als Problem dargestellt wird, um an üppige Forschungsgelder zu gelangen.

Klimaleugner bzw. *Klimawandelleugnern* lassen sich auch als Klima-Wissenschaftsskeptiker charakterisieren. Sie wenden sich nicht grundsätzlich gegen wissenschaftliche Erkenntnisse. Die Wissenschaftsskeptiker trauen allerdings den wissenschaftlichen Ergebnissen zum

¹⁶ Siehe die Kurzbeschreibung zum Buch „Der Klimaschwindel“ (Blüchel 2007), das bei C. Bertelsmann erschienen ist (<http://www.randomhouse.de/Paperback/Der-Klimaschwindel-Erderwaermung-Treibhauseffekt-Klimawandel-die-Fakten/Kurt-G-Bluechel/e258724.rhd>, Download am 25.01.2013).

Klimawandel nicht oder sprechen diesen Ergebnissen ihren Wahrheitsgehalt ab. Bei den Wissenschaftsskeptikern werden insbesondere die Modelle, die Statistiken oder das methodische Vorgehen des IPCC und anderer Einrichtungen der Klimaforschung angezweifelt. Den atmosphärischen Treibhauseffekt gibt es nicht, formuliert etwa Prof. Gerhard Gerlich von der TU Braunschweig. Er sei „eine professionelle Lüge“.¹⁷ Friedrich-Karl Ewert, ehemaliger Professor der früheren Universität-Gesamthochschule Paderborn, verneint hingegen nicht den Klimawandel, spricht sich aber gegen die gängige Vorstellung aus, nach der in entscheidender Weise menschliche Aktivitäten den Klimawandel verursachen sollen.¹⁸

Das unterschiedliche *framing* wird möglich, weil die Klimaforschung mit komplexen Sozial- und Ökosystemen konfrontiert ist, deren Untersuchung einmal hohe Anforderungen an die Wissenschaft stellt und zum anderen mit erheblichen Unsicherheiten verbunden ist. Das lässt Raum für soziale Konstruktionen, die auch von WissenschaftlerInnen des IPCC angeregt werden. Beispielsweise wenn die Atmosphäre als schützenswertes Gemeinschaftsgut bezeichnet wird, was wiederum eine Herausforderungen für die internationale Staatengemeinschaft darstellen würde. Dadurch öffnen sich quasi offene Flanken der Klimawissenschaft, mit der diese sich durchaus auch in der öffentlichen Debatte auseinandersetzen muss. Folgende Aussage findet sich etwa auf dem Blog von Holger Kraemer (FDP), Mitglied des Europäischen Parlaments:

„Wissenschaftler, Medien und Politiker scheinen sich einig: Der Klimawandel ist Realität und der Mensch ist schuld daran. Es muss etwas geschehen – koste es, was es wolle. Doch der Schein trügt: Noch steckt die Klimaforschung in den Kinderschuhen, kämpft mit ungenauen Daten und einer Natur, die sich auch mit den komplexesten Modellen nicht zufrieden stellend beschreiben lässt. Zukunftsprognosen bleiben Kaffeersatzleserei.“¹⁹

In dieser Argumentation werden nicht nur die Erkenntnisse der Klimawissenschaft angezweifelt, sondern deren Erkenntnisse mittels der Begriffe „Kinderschuhen“ und „Kaffeersatzleserei“ auch verunglimpft. Die „Klimarealisten“ (siehe klimaskeptiker.info) seien hingegen die eigentlich Vernünftigen in der Debatte um den Klimawandel. In anderen Argumentationssträngen wird der Klimaforschung eine explizit politische Rolle zugewiesen. Fritz Vahrenholt formuliert etwa: Er habe die Erfahrung gemacht, „dass der Weltklimarat IPCC eher ein politisches als ein wissenschaftliches Gremium ist“ (Spiegel 6/2012: 135). Die vermeintlich neutrale bzw. objektive Wissensproduktion wird demzufolge außerhalb des angeblich politisch belasteten IPCC gesehen. So bezieht sich das Buch von Vahrenholt und Lüning „Die Kalte Sonne“ (2012) auf wenige, eher fragwürdige Forscher, die von den Ergeb-

¹⁷ Siehe dazu die Dokumentation unter http://www.youtube.com/watch?v=zdIxFl89I_c (angesehen am 27.08.2012).

¹⁸ Siehe <http://www.uni-paderborn.de/mitteilung/52291> (Download am 27.08.2012).

¹⁹ Siehe <http://www.holger-kraemer.de/bllogeintrag-41/items/buchveroeffentlichung-realitaetscheck-fuer-den-klimaschutz.html> (Download am 13.08.2012).

nissen des IPCC deutlich abweichen, oder auf renommierte Forscher, deren Ergebnisse allerdings umgedeutet werden. Letztere wehren sich heftig gegen die „kruden Klimawandel-Thesen“ der beiden vermeintlichen Klimaexperten.²⁰

4.2. Klimapolitik- und Klimainstrumentenskeptiker

Klimapolitik- und Klimainstrumentenskeptiker – nachfolgend zusammengefasst *Klimapolitik*skeptiker genannt – vertreten die Auffassung, dass die politischen Antworten und Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels nicht die richtigen sind. Sie leugnen den Klimawandel nicht unbedingt, kritisieren aber die Instrumente des Kyoto-Protokolls, befürchten (unnötige) Nachteile oder erhöhte Kosten für die in Deutschland ansässigen Unternehmen sowie die VerbraucherInnen. Zudem wird das Argument bemüht, dass der Klimawandel grundsätzlich beherrschbar sei. Die finanziellen Mittel sollen daher nicht für teure Gegen-, sondern für kostengünstige Anpassungsmaßnahmen verwendet werden. Anpassungsmaßnahmen haben den Vorteil, dass sie auf infrastrukturellen, technologischen oder die Forschung fördernde Maßnahmen beruhen, und insofern positive Effekte auf Volkswirtschaften haben.²¹

Von den Klimapolitiksketikern werden die Kyoto-Instrumente bzw. die konkreten nationalen Maßnahmen wie das Erneuerbare Energien Gesetz (EEG) abgelehnt, mit denen dem Klimawandel begegnet werden sollen. Auch Medien wie *Der Spiegel* können insofern klimaskeptisch sein, als sie sich tendenziell gegen erneuerbare Energien, Subventionen in diesem Bereich oder den Emissionshandel positionieren (siehe etwa *Der Spiegel* 7/2012: 74). Dazu gehören aber auch viele Ökonomen und Wissenschaftler, die im marktzentrierten Instrumentenmix nicht den richtigen Weg für Klimaschutz sehen (Altvater / Brunnengräber 2008, siehe auch Forsyth 2012: 20). Insgesamt wächst, so muss nach den enttäuschenden Konferenzen von Kopenhagen, Cancún, Durban und Doha konstatiert werden, die kritische Haltung gegenüber der internationalen Klimapolitik. Ganz zu Recht, weil die Ergebnisse völlig unzureichend sind. Auf *Spiegel Online* war dann auch zu lesen „Wirkungslose Uno-Konferenzen: Forscher fordern Ende der Weltklimagipfel“ (vom 13.12.2012). Dort werden auch die globalen Klimasimulationen kritisiert: Das sei „die fast vollständige Vernachlässigung der Wirklichkeit“. Es werde „Eine Welt gerettet, die nur im Modell existiert“, so der Ethnologe Werner Krauss vom Helmholtz Zentrum in Geesthacht (*Spiegel Online* vom 13.12.2012²²).

²⁰ Siehe <http://www.zeit.de/wissen/umwelt/2012-08/klimaforscher-vahrenholt-kritik> (Download am 25.01.2013).

²¹ Siehe zu dieser Debatte auch das Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesministerium für Finanzen „Klimapolitik zwischen Emissionsvermeidung und Anpassung“ (BMF-Beirat 2010) und für einen Überblick zur Debatte <http://www.nachhaltigkeitsrat.de/index.php?id=5269> (Download 04.09.2012).

²² Siehe <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/gescheiterte-uno-konferenzen-forscher-wollen-klimagipfel-abschaffen-a-872633.html> (Download am 25.01.2013).

Diese Form des Skeptizismus muss aber von dem hier ausführlich beschriebenen Phänomen der Klimaskeptiker unterschieden werden. Auch Medien wie Der Spiegel oder der Großteil der WissenschaftlerInnen unterscheiden sich deutlich von den Klimaskeptikern, weil sie den Klimawandel als grundsätzliche Tatsache nicht in Frage stellen, mögliche Folgen deutlich darstellen und darüber hinaus umgehend und weit reichende – andere – Maßnahmen einfordern. Eine handlungstheoretische Kernfrage hinsichtlich des Klimawandels lautet, ob nicht sogar „das Reden in apokalyptischen Kategorien ethisch legitim und vielleicht sogar geboten ist?“ (Rosenberger 2013b: 59). Klimaskeptiker hingegen warnen vor voreiligen (hysterischen) Maßnahmen, die das bestehende Wirtschaftsgefüge ins Wanken bringen könnten, leugnen den Klimawandel oder seine Folgen und plädieren explizit oder implizit für Nicht-Handeln. „Die Sonne gibt uns Zeit“, wie Vahrenholt und Lüning (2012) betonen.

4.3. Zusammenschau

Der Begriff Klimaskeptiker ist, wie oben erwähnt, der Oberbegriff und fasst die zwei Untergruppen Klimaleugner / Klimawandelleugner / Klimawissenschaftsskeptiker sowie Klimapolitik- und Klimainstrumentenskeptiker zusammen. Dennoch muss darauf hingewiesen werden, dass durchaus noch weitere (begriffliche) Unterteilungen denkbar sind: So wird analytisch darüber hinaus zwischen Trendskeptizismus (ein Klimawandel findet nicht statt), Ursachenskeptizismus (nicht der Mensch ist schuld) und Folgenskeptizismus (wir können uns anpassen oder die Folgen des Klimawandels sind gut für den Menschen) unterschieden.

Tim Nuthall identifiziert ebenfalls drei Gruppen von Klimaskeptikern: ideologische Skeptiker, bezahlte Skeptiker und unzufriedene Skeptiker (Nuthall 2011). Gesellschaftspolitisch sind vor allem seine ersten beiden Gruppen von Interesse. Ideologische wie bezahlte Skeptiker (Lobbyisten) verfolgen klare politische Ziele, warnen vor der Ökodiktatur (etwa Vahrenholt in Der Spiegel 6/2012: 137) oder sehen die Umweltbewegungen als kommunistisch motivierte Zusammenschlüsse an. Larry Bell sieht in seinem Buch „ClimateofCorruption“ im Klimawandel gar ein Trojanisches Pferd, mit dessen Hilfe der Kapitalismus zerstört und der Öko-Sozialismus aufgebaut werden soll (Bell 2011). Aber alle drei von Nuthall identifizierten Gruppen nutzen im Wesentlichen Argumentationsmuster, wie sie oben vorgestellt wurden.

Gibt es aber darüber hinaus, jenseits der Versuche der Differenzierung, auch Gemeinsamkeiten unter den Klimaskeptikern? Die Kernbotschaft ist, dass es kontraproduktiv oder übertrieben ist, dem Klimawandel etwas entgegen zu setzen. Der *fossil based global wayoflife* darf nicht in Frage gestellt werden. Diese Botschaft wird sowohl von denjenigen vertreten, die den menschenverursachten Klimawandel grundsätzlich ablehnen als auch von denjenigen, die diesen zwar als nachgewiesen anerkennen, aber Gegenmaßnahmen dennoch als nicht sinnvoll bzw. erforderlich erachten.

Die Schlussfolgerung daraus ist, dass es wissenschaftlich plausibel erscheint, Klimaskeptiker als Oberbegriff zu nutzen, um eine spezifische gesellschaftliche Akteursgruppe zu erfassen, wenngleich diese Gruppe schon vor dem Hintergrund der gerade präsentierten ka-

tegorialen Überlegungen alles andere als homogen angesehen werden kann. Aber gerade in der nicht notwendigerweise intendierten Zielperspektive und dem (losen) Zusammenwirken verschiedener Akteure auf einem diskursiven Feld bildet sich womöglich die gesellschaftspolitische Relevanz der Klimaskeptiker im Kontext der Energiewende heraus. Um diese Vermutung diskutieren zu können, ist es erforderlich, sich intensiver mit den Positionen, politischen Argumenten und schließlich den Organisationsstrukturen der Klimaskeptiker zu beschäftigen.

5. Positionen und Argumentationsmuster der Klimaskeptiker

Die Positionen der Klimaskeptiker reichen von der Behauptung, dass die Erderwärmung seit 15 Jahren (Referenzjahr 1998) zum Stillstand gekommen ist,²³ über die Annahme, dass die Sonne am Klimawandel schuld ist, bis dahin, dass das CO₂ aus den Ozeanen kommt oder dass der Klimawandel gar ein Geschenk für die Menschheit ist. Dabei ist auffallend, dass sich die Klimaskeptiker kaum von anderen Argumenten überzeugen lassen und die Positionen eher festgefahren sind. Insofern ist es an dieser Stelle nicht sinnvoll, die klimaskeptischen Position und Argumentationsmuster en détail aufzugreifen und wissenschaftlich fundiert zu widerlegen. Das ist an vielen anderen Stellen schon ausführlich geschehen (siehe etwa Volken 2010²⁴, Rahmstorf 2011, <http://www.skepticalscience.com>). Vielmehr sollen hier die gesellschaftspolitischen Dimensionen herausgearbeitet werden, in die die Argumentationsmuster eingeschrieben sind. Es sollen mögliche Handlungskorridore von Klimaskeptikern identifiziert werden. Auf diese Weise lässt sich später abwägen, wie die Versuche der gesellschaftspolitischen Einflussnahme aussehen und einzuschätzen sind.²⁵

5.1. Unsicherheiten in der Klimaforschung

Die Klimaforschung ist in besonderer Weise damit konfrontiert, mit Unsicherheiten zu arbeiten und diese an eine interessierte (Fach-)Öffentlichkeit auch kommunizieren zu müssen. Das klassische Verständnis, wonach die Wissenschaft Erkenntnisse erlangt, die der Politik präsentiert werden und dort in Handlungsstrategien umgesetzt werden, trifft in der Klimaforschung nicht zu (vgl. allgemein zur Diskussion um ein Science-Policy Interface auch Vadrot 2010). Die Wissenschaft ist – wie insbesondere das IPCC – von wissenschaftspolitischen Interdependenzen geprägt, die auch an die Wissenschaft selbst neue Herausforderungen stellt. Zum einen werden die gewonnenen Erkenntnisse *politischer*, sprich, sie wer-

²³ Siehe hierzu <http://www.klimafakten.de/behauptungen/behauptung-die-globale-erwaermung-stoppte-1998> (Download am 25.01.2013).

²⁴ Die hier verwendete Systematisierung lehnt sich ebenfalls an Volken (2010) an.

²⁵ Auch der bekannte Schriftsteller Michael Crichton bedient sich in seinem Thriller „Welt in Angst“ (2005; engl. State of Fear) der Argumente der Klimaskeptiker. Korrupte KlimaforscherInnen treiben die Welt an den Abgrund.

den auf ihre gesellschaftliche Bedeutung hin hinterfragt und werden Teil von Meinungskämpfen. Zum anderen wird die Politik *wissenschaftlicher*, das bedeutet sie muss sich intensiver mit wissenschaftlichen (Gegen-)Argumenten beschäftigen. Das IPCC selbst trägt freilich dazu bei, dass die Grenzen zwischen Wissenschaft und Politik verschwimmen, in dem etwa die „Zusammenfassungen für politische Entscheidungsträger“ des IPCC in einem zähen diplomatischen Ringen unter der Beteiligung aller Regierungen verfasst werden (zu den strukturellen Merkmalen und Problemen des IPCC siehe ausführlich Beck 2012a, 2012b). Es kommt zum „Leistungsaustausch zwischen Politik und Wissenschaft“, bei dem Komplexitäten durch Simplifizierungen reduziert werden, um handlungsrelevantes Wissen exportieren zu können (Halfmann 2012: 133, ähnlich argumentiert Forsyth 2012).

Der wissenschaftlich notwendige Skeptizismus („Es ist Pflicht jedes Wissenschaftlers, skeptisch zu sein“, Müller 2012) führt schließlich dazu, dass zahlreiche Zusammenhänge und Wirkungsmechanismen des Klimawandels nicht in einer absoluten Bestimmtheit, sondern nur in Projektionen und nicht zweifelsfrei dargelegt werden können. Wissenschaftliche Unsicherheiten, Vermutungen und verhaltene Projektionen, die außerdem oftmals (noch dazu) auf komplexen Modellierungen beruhen, sind daher Bestandteil von wissenschaftlichen Forschungs- und Suchprozessen. Sie können unter Umständen zu einem Autoritätsverlust der Wissenschaft führen. Die politische Erwartung, dass quasi in linearer Weise gesichertes Wissen bereitgestellt wird, dass nur noch in einen Anwendungskontext eingebracht werden kann, lässt sich jedenfalls nur schwer erfüllen. Damit sind Türen und Tore geöffnet, klimawissenschaftlichen Erkenntnissen ihre Gültigkeit abzuspochen, diese umzudeuten oder gar der Wissenschaft selbst ihre Legitimation abzuerkennen.

Argumentationen gegen die (öffentliche) Mehrheitsmeinung („der Klimawandel ist bereits virulent und es muss etwas dagegen unternommen werden“) können vor diesem Hintergrund leicht plausibel erscheinen – oder plausibel gemacht werden, wenngleich sie einer anspruchsvollen Wissenschaft zuwider laufen. Das trifft insbesondere dann zu, wenn solche Positionen von prominenter Seite unterstützt werden: So hat der ehemalige US-Präsident Bush im Jahr 2001 den Ausstieg aus dem Kyoto-Prozess verkündet, nicht ohne darauf hinzuweisen, dass erst noch eine Dekade der Klimaforschung notwendig sei, damit sich Regierungen bei ihren Entscheidungen auf handfeste Ergebnisse beziehen können.

Aus Sicht der Klimaskeptiker sind Simulationen des Klimas noch gar nicht in der Lage, Partikel, Wasserdampf oder Wolken erfolgreich in die Modelle zu integrieren. Auch die Bedeutung der Sonne wird nach Auffassung der Klimaskeptiker in solchen Modellen gerne vernachlässigt. Für sie hat die Sonne einen größeren Einfluss an der globalen Erwärmung als bisher angenommen. Daraus wird wiederum geschlossen, dass der vom Menschen verursachte Anteil an der globalen Erwärmung niedriger ist bzw. dass er durch die bisherige Forschung noch nicht signifikant nachgewiesen werden kann (zu dieser Debatte vgl. Rahmstorf 2007a: 896). Korrekturen der Simulationen und Szenarien, die die Klimaforschung immer wieder selbst vornimmt, werden nicht als „Ausweis der Lernfähigkeit“ angesehen sondern stattdessen wird von den Skeptikern wiederholt das Problem der Unsicherheiten

der Klimaforschung herausgestellt (vgl. Hornschuh 2008: 143/144). Mit dieser offenen Flanke der Unsicherheit ist den Klimaskeptikern ein diskursiver Raum eröffnet, durch den sie die Klimapolitik beeinflussen können.

5.2. Positivismus als Grundhaltung

Dem Argument der Klimaskeptiker, dass die Unsicherheiten noch zu groß sind, um Aussagen über die Wirklichkeit treffen zu können, liegt oftmals das Grundverständnis des erkenntnistheoretischen Positivismus zu Grunde. Dieser fordert die strikte Messbarkeit von Erscheinungen und richtet sich dementsprechend gegen Wahrscheinlichkeitsrechnungen und komplexe Modellierungen. In der Verlagsankündigung zum Buch „Der Klimaschwindel“ von Kurt G. Blüchel (2007), der sich selbst als „Klimaskeptiker“ bezeichnet, heißt es: „Jene Furcht vor einem veritablen Klima-GAU hat nicht zuletzt der leichtfertige Umgang mit Messdaten heraufbeschworen, gepaart mit blindem Vertrauen in die prognostischen Fähigkeiten von Großrechnern“. ²⁶ Es sei jedoch schwierig bis unmöglich, so die Klimaskeptiker, wissenschaftliche Positionen gegen den IPCC-Konsens zu formulieren. Vielmehr würden die Gegenpositionen der Klimaskeptiker regelmäßig unterdrückt. Das IPCC wird als regelrechtes Unterdrückungsinstrument derjenigen angesehen, die dem einzig legitimen Wissenschaftsansatz folgen.

Die Klimaskeptiker stellen ausgehend von der positivistischen Grundannahme die Erkenntnisse der Klimaforschung in Frage, weil diese als zu ungenau angesehen werden. Sie reagieren auf die Ergebnisse des IPCC und anderen Einrichtungen der Klimaforschung mit „gekaufter Gegenwissenschaft“ (Plehwe 2010). Bei Blüchel heißt es, dass sich sein Buch „Der Klimaschwindel“ auf die Expertise von 30 Fachleuten stützen kann. Nur zum Vergleich: An den IPCC-Berichten arbeiten über 3000 WissenschaftlerInnen mit. Obgleich die Erkenntnisse der kleineren Gruppe der Gegenexperten einer wissenschaftlichen Qualitätssicherung (*peerreview*) in Fachzeitschriften meist nicht standhalten, werden die Argumente regelmäßig wiederholt. Als Beleg hierfür können Zeitungsartikel mit den Positionen etwa von Fritz Vahrenholt oder auch des US-Atmosphärenphysiker und Klimaskeptiker S. Fred Singer herangezogen werden, der sich unter anderem von den Ölkonzernen ExxonMobil, Shell und Texaco bezahlen ließ. ²⁷

²⁶ Siehe die Kurzbeschreibung zum Buch „Der Klimaschwindel“ (Blüchel 2007).

²⁷ Ausführlich zu Singer siehe auch den Artikel in Spiegel Online vom 04.10.2010 „Lobbyisten. Die Wissenschaft als Feind“ (<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-74090731.html>, Download am 27.08.2012 und Die Zeit vom 22.11.2012). Interessant ist auch, dass Singer zunächst die Position vertrat, dass Satellitendaten keine Beweise für die globale Erwärmung erbringen würden. Später, als diese Position unglaubwürdig geworden sei, so Stefan Rahmstorf, sei er umgeschwenkt, wie sein Buch „Unstoppable Global Warming Every 1500 Years“ zeigen würde (Rahmstorf 2007).

5.3. Der Mensch ist nicht schuld

Klimaskeptiker argumentieren hier, dass sich das Klima natürlicherweise verändere und dass es sich bereits in der Vergangenheit verändert habe. Insbesondere die zentrale Rolle des von Menschen verursachten Kohlendioxids im aktuellen Klimageschehen wird als bedeutungslos dargestellt. „97 Prozent der jährlichen Kohlendioxidemissionen entstammen der Natur, etwa drei Prozent aus der Verbrennung fossiler Rohstoffe durch den Menschen“, zitiert Rahmstorf die Klimaskeptiker (Rahmstorf 2007a: 900). Schuld am Temperaturanstieg sind aus dieser Warte u.a. Wasserdampf, Sonne, kosmische Strahlung, Vulkanismus (Volken 2010: 3). Was dieses Argument so verlockend macht, ist, dass in der Öffentlichkeit die Vorstellung verbreitet werden kann, dass niemand seinen Lebensstil, sein Mobilitätsverhalten oder seine Konsumgewohnheiten verändern muss.

Argumente diesen Musters erkennen die Klimaänderung möglicherweise als gesicherte Erkenntnis an, heben aber oft solche Auswirkungen hervor, die für Menschen Vorteile bringen (womit sie auch Klimafolgenskeptiker sind). Dabei hilft die Tatsache, dass sich der Klimawandel regional sehr unterschiedlich auswirkt. Veränderte Niederschlagsmuster können die Lebensbedingungen von Menschen verbessern, weil bisher brachliegende Flächen bewirtschaftet werden können. Die Ernte-Erträge können steigen und Pflanzen und Wälder auf Grund der höheren CO₂-Konzentration schneller wachsen. Oder für die Schifffahrt ergeben sich neue, schnellere Routen, weil sich das arktische Meereis zurückzieht. Schließlich können in der Arktis Rohstoffvorkommen gefördert werden, die bisher unter den dicken Eismassen verborgen blieben. Häufig wird zudem darauf hingewiesen, dass der Temperaturanstieg gut für die Winzer sei, weil neue Anbaulagen erschlossen werden können. In Europa oder auch in Teilen von Russland könnten sich die warmen Jahreszeiten ausweiten, so dass sich die Bedingungen für den Anbau agrarischer Produkte verbessern würden. Der Film „The Greening of Planet Earth“²⁸ folgt solchen (einseitigen) Vorstellungen und lässt zahlreiche Wissenschaftler zu Wort kommen, die Vorteile der Klimaerwärmung hervorheben.

Die Liste an Positivbeispielen ließe sich fortsetzen. All diese Argumente sind nicht ganz von der Hand zu weisen, wenngleich eine Korrelation mit dem Klimawandel in den wenigsten Fällen eindeutig ist. Durch die Hervorstellung der vermeintlich guten Entwicklungen wird dem Klimawandel seine Dramatik genommen. Das Problem wird entschärft und verharmlost. Seine negativen Folgewirkungen – vor allem für die Menschen auf der südlichen Erdhalbkugel, die von den Auswirkungen des Klimawandels besonders betroffen sind – bleiben unerwähnt.

5.4. Das gab es schon immer

Dieses Argument wird soweit zugespitzt, dass es den von Menschen verursachten Klimawandel in Form von Erderwärmung gar nicht gibt. Prof. Horst-Joachim Lüdecke gehört zu

²⁸ Siehe <http://www.youtube.com/watch?v=uuhkS5flvZk> (angesehen am 01.10.2012).

den Klimaskeptikern, die einen Klimawandel nicht leugnen. Er geht allerdings davon aus, dass sich das Klima schon immer gewandelt hat, dass der Mensch darauf allerdings keinen Einfluss hat.²⁹ Im 16. Jahrhundert sei es während nur eines Menschenlebens um zwei Grad kälter geworden - mit dramatischen Folgen. Oft wird in Zusammenhang mit dieser „kleinen Eiszeit“ bzw. der „mittelalterlichen Wärmeperiode“ nicht erwähnt, dass dies, so legen es neuere wissenschaftliche Erkenntnisse nahe, *regionale* Ereignisse vor allem auf der nördlichen Erdhalbkugel waren und keine *globalen* Phänomene. Dennoch werden diese Ereignisse wiederholt als Beleg genutzt, um den „Hockeystick“ (Mann 2012³⁰) anzuzweifeln, der jedoch *globale* Temperaturentwicklungen aufzeigt. Ein anderer Argumentationsstrang geht davon aus, dass Kohlendioxid grundsätzlich nicht schlecht ist: „Im Biologieunterricht lernt man, dass dieses Gas neben Sonnenlicht und Wasser die Grundlage allen Lebens darstellt. Darf man das nicht mehr gut finden?“ fragen sich die Journalisten Maxeiner und Miersch (Die Welt, 24.09.2010).

Bei ihren Begründungen beziehen sich einige Klimaskeptiker auf die gleichen Forschungsergebnisse, die auch das IPCC verwendet hat. Sie werden nur verkürzt oder in einem anderen Kontext dargestellt. Oder es wird auf nationale Klimaforschungsinstitute Bezug genommen, die wenig bekannt sind, aber mit eigenen Forschungen mit Eisbohrkernen aus der Antarktis, mit Stalagmiten-Analysen oder langjährigen Wetteraufzeichnungen aufwarten. Ziel ist es auch hier über die Normalisierung der Klimaveränderungen eine Legitimation des Nicht-Handelns herzuleiten.³¹ Cordula Meyer fasst die Positionen der Klimaskeptiker für Spiegel Online wie folgt zusammen: „Zwar argumentieren die Profizweifler durchaus vielstimmig: Mal heißt es, die Erde erwärme sich gar nicht; dann erwärme sie sich doch, nur dass der Mensch daran unschuldig sei. Oder der Mensch könne doch etwas dafür, aber alles werde gar nicht so schlimm. Gemeinsam ist allen Prognosen nur die Empfehlung: Nichts tun. Abwarten. Mehr forschen“ (Meyer 2010: 144).

5.5. Verschwörungstheorie oder Risikokommunikation

Zum Buch von Harry G. Olson „Die Klimaverschwörung. Der größte Wissenschaftsskandal der Neuzeit“ (2010) heißt es in der Verlagsankündigung: „Die moderne Ökoreligion wird als Vehikel entlarvt, damit die Politik in Wahrheit eine Weltregierung bilden kann, die eine Klimadiktatur durchsetzt“. Gegen solche „diktatorischen Ideologien“ schreiben auch vehement Peter Helmes und Wolfgang Thüne an: „Die grüne Gefahr. Der ‚Treibhaus-Schwindel‘ und andere Öko-Täuschungen“ (2009). In der bereits erwähnten Buchankündi-

²⁹ Siehe <http://www.youtube.com/watch?v=-npW396hJAA> (angesehen am 28.08.2012).

³⁰ Michael E. Mann hat bereits 1999 eine erste Untersuchung zum Klimawandel vorgelegt. Das Ergebnis war ein Diagramm, das über lange Zeit einen relativ gleichmäßigen Temperaturverlauf zeigt. Ab dem 20. Jahrhundert steigt die Temperatur deutlich an. Die Ähnlichkeit dieser Kurve mit der Form eines Eis- oder Rasen-Hockeyschlägers führte zu ihrem einprägsamen Namen.

³¹ Zu der interessanten und wichtigen Frage, wie Handeln auch aus moralphilosophischer Perspektive und gegen jedweden Klimaskeptizismus gerechtfertigt werden kann, siehe Rosenberger 2013a.

gung „Der Klimaschwindel“ (Blüchel 2007) wird von „geopolitischen Interessen einer ‚einflussreichen Klimaindustrie‘“ gesprochen:

„einer Interessengemeinschaft, bestehend aus Politikern, die mit ihrem Messias-Komplex den Eindruck erwecken, Mutter Erde vor der Menschheit retten zu müssen; aus einer gigantischen Bürokratie, die ihren Machtbereich ausbreiten möchte; aus einer Clique von Wissenschaftlern, die den Klimahype benutzen, um ihre Finanzierung sicherzustellen; aus Naturschutzverbänden, die die Angstmacherei benötigen, um ihren gesellschaftlichen Einfluss zu untermauern; aus Teilen der Wirtschaft, die Subventionen braucht, um sonst verlustträchtige Aktivitäten finanzieren zu können – und schließlich aus leichtgläubigen Idealisten, die Klimaschutz unbesehen für eine ‚gute Sache‘ halten“.

Dieses Argument, dass der Klimaschutz ein Vorwand ist, um Gelder zu akquirieren, ist recht verbreitet. Hier ein Beispiel aus einem Blog: „Und immer weiter lassen sich die ‚Ökologen‘ neue ‚Segnungen‘ einfallen, alles unter dem Deckmantel eines erfundenen Klimawandels“³² Exemplarisch für die Kategorie Verschwörungstheorie nachfolgend noch ein Auszug aus einem Brief an Eva Bulling-Schröter, MdB, Umweltpolitische Sprecherin, vom 18.09.2009:

„Der ‚Klimawandel‘ ist eine gelungene Manipulation der (Welt)Bevölkerung von Wissenschaft, Medien und Politik. Hier läuft ein ungeheurerlicher Betrug, ein moderner Ablasshandel, das Spiel mit der Angst, Schuld und Sühne. CO₂ ist unerschöpflich in der Atmosphäre (allerdings ‚klimaunschädlich‘ mit einem Gehalt von gerade mal 0,035%) vorhanden und es lässt sich nun zu Geld machen, Emissionshandel, Ökosteuer etc.! Der Bürger wird abgezockt! Gleichgültig ob er Auto fährt, Strom verbraucht, mit Gas oder Öl heizt. Die Ökosteuer trifft die Haushalte voll (statt MwSt. rauf vielleicht die Erhöhung der Ökosteuer?). Die Doppelmoral: die Kohlekraftwerke werden aber auch weiterhin rauchen und das Wetter wird auch nicht wärmer.“

Ihre Zusammenfassung findet diese Argumentation in der Klimalüge: alles nur Panikmache, überzogener Katastrophismus, Angstmacherei oder eine große Fälschung.³³ Klimaschutz ist zu teuer, wirkungslos und unnötig (siehe etwa www.klimaueberraschung.de). Der Klimaschutz zerstört die Wirtschaft und belastet völlig unnötig wie wirkungslos die Konsumenten. Verschwörungstheorien sind bequem, sie könnten als eine Antwort auf die (unfassbaren) Bedrohungen angesehen werden und könnten auch begründen, warum es nicht sinnvoll ist, sich gesellschaftspolitisch zu engagieren. Möglich werden sie, weil, wie Hans von Storch vom Helmholtz-Zentrum für Küstenschutz darlegt, das Klimathema für eine „allgegenwärtige Regulierung fast aller Lebensbereiche instrumentalisiert werde“.³⁴ Dahinter stehen, so seine Auffassung, handfeste politische wie wirtschaftliche Interessen. Und For-

³² Siehe <https://www.plan-b-mitmachen.de/?p=1858> (Download am 05.09.2012).

³³ Zur der auch bedeutsamen Frage, inwieweit vor dem Hintergrund des Klimawandels „das Reden in apokalyptischen Kategorien ethisch legitim und vielleicht sogar geboten“ ist, siehe Rosenberger 2013b.

³⁴ Siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Hans_von_Storch (Download am 27.08.2012). Siehe zu den Positionen von Prof. Hans von Storch auch <http://rogerpielkejr.blogspot.de/2009/12/guest-post-by-hans-von-storch.html> (Download am 27.08.2012).

scher gerierten sich als „Einpeitscher der politischen Debatte“, was mit wissenschaftlicher Beratung nicht vereinbar sei, so von Storch (Spiegel Online vom 13.12.2012). In dem Maße, wie der Klimawandel und die Warnungen davor öffentlich erhebliche Resonanz erzeugen und politische bedeutsam werden, entstehen kritische Laiendiskurse gegen den organisierten Katastrophismus, die von WissenschaftlerInnen unterfüttert und begleitet werden.

Die Wissenschaft ist somit Teil des Diskursfeldes. Über grundlegende Phänomene und viele Einzelerkenntnisse zum Klimawandel herrscht in der Wissenschaft inzwischen zwar ein Grundkonsens. Dennoch bleibt es wichtig, gewonnene Erkenntnisse zu hinterfragen oder zu überprüfen, etwa wenn neue Messmethoden entwickelt werden oder unerwartete Beobachtungen Zweifel aufkommen lassen. Es ist deshalb in Fällen nicht möglich, von *truth-speakingdevice* zu sprechen. Letztlich ist auch die Klimawissenschaft stets dabei, ihren Gegenstand zu konstruieren, indem bestimmte Konzepte oder Themen aufgegriffen (etwa Modellierungen, neue Technologien, Umweltmanagement) und andere (etwa soziale Vulnerabilitäten und Ungleichheiten, politische Teilhabe) vernachlässigt werden, indem sich das IPCC auf spezifische Weise personell zusammensetzt und indem auch Klimawissenschaft durch Dramatisierungen öffentliche Aufmerksamkeit und politische Relevanz erlangen will (Beck 2012b: 50). Neutral-objektive und politisch-objektivierbare Wissensproduktionen sind also nur die zwei Seiten einer Medaille (über deren Gewichtung freilich diskutiert werden kann).

WissenschaftlerInnen sind aber noch aus anderen Gründen *socially embedded*: Weil die menschlichen Gefahren durch den Klimawandel hoch sind, handelt es sich beim Klimawandel im Wesentlichen um Risikokommunikation, die sich durch zentrale gesellschaftliche Ambivalenzen auszeichnet. Weisen WissenschaftlerInnen nicht nachdrücklich auf die drohenden (und vermuteten) Katastrophen hin, und sie treten ein, wird ihnen unterlassene Hilfeleistung unterstellt. Treten sie aber nicht ein oder sie lassen sich nicht eindeutig auf den Klimawandel zurückführen, kann ihnen Panikmache unterstellt werden. Deshalb müssen sich KlimawissenschaftlerInnen auch mit Werten und Normen beschäftigen, um ihren Standpunkt zu bestimmen und weil diese von ihnen selbst reflektiert und vermittelt werden (Forsyth 2012: 19). Denn einfache Antworten lassen sich kaum geben. So meint Hans von Storch: „Fälschlicherweise wurde in der Vergangenheit auch von öffentlichkeitsfreudigen Forschern suggeriert, aus bestimmten wissenschaftlichen Ergebnissen folgten bestimmte politische Entscheidungen“. Dies sei ein Missverständnis.³⁵

Insgesamt wird hier deutlich, dass zwischen der guten und der schlechten Klimawissenschaft nicht ohne Weiteres unterschieden werden kann, sofern die gesellschaftliche Verwobenheit der WissenschaftlerInnen berücksichtigt wird. Gerade auch die Debatten in den Internet-Blogs stellen WissenschaftlerInnen vor neue Herausforderungen (Krauss 2012). Al-

³⁵ Siehe <http://www.klimaretter.info/forschung/hintergrund/12265-klimaanpassung-wurde-tabuisiert> (Download am 10.01.2013).

lerdings setzten sich Klimaskeptiker kaum mit solchen gesellschaftlichen Komplexitäten oder schwierigen Diskussionen auseinander. Sie verschließen sich dem Skeptizismus, der jeder Wissenschaft eigen ist, und ziehen es vor, die Sachverhalte zu simplifizieren, zu popularisieren oder verschwörungstheoretisch zu fassen. Welt Online schreibt in dem Beitrag „Der heilige Krieg der Klimaskeptiker“: „Man kommt sich vor wie in Stahlgewittern bei diesen Detonationen der Worte: Endsieg, heiliger Krieg, Dschihad, Gefangene werden nicht gemacht ...“.³⁶

Das Erfolgsrezept der Klimaskeptiker liegt in der Verkündung simpler Botschaften. Sie „befriedigen ein Bedürfnis nach einfachen Wahrheiten“, so Jürgen Meier vom Forum Umwelt und Entwicklung in Berlin (Klima-allianz.de vom 30.11.2012). Die Widerlegung ihrer vermeintlich wissenschaftlichen Gegen-Expertise ist – wie oben schon erwähnt – meist nicht schwierig. So sagt der Direktor des Max-Planck-Instituts für Meteorologie, Jochem Marotzke, „Eine Reihe der Hypothesen im Buch [von Vahrenholt und Lüning; AB] sind längst widerlegt“ (Der Spiegel 6/2012: 134). Auch in Der Spiegel-Rezension werden die zentralen Behauptungen des Buches in den wesentlichen Punkten korrigiert.³⁷ Die Stärke des Buches liegt nicht in der Datenbasis, die sich wissenschaftlich auf sehr dünnem Eis bewegt, sondern in seiner medialen und gesellschaftlichen Ausstrahlungskraft. Ziel ist die Verkündung von bequemen Wahrheiten, die auf fruchtbaren Boden fallen, weil alles so bleiben kann wie es ist. Dabei kommt den Klimaskeptikern entgegen, dass ihre Argumente durchaus plausibel erscheinen und vereinfachte Sachverhalte eher verstanden werden, als komplexe. Auch dies sind Elemente bzw. Gefahren der Risikokommunikation. In der Wiederholung liegt dann ein weiteres Erfolgsrezept deutscher Klimaskeptiker: „Die Maschinerie des Zweifels folgt dem US-Vorbild. Zahlreiche Denkfabriken verbreiten die gleichen Thesen, etwa dass der Klimawandel nicht vom Menschen verursacht ist“, schreibt der Journalist Andreas Kraft (FR 29.11.2010).

6. Strategien und Mittel der Klimaskeptiker

Von den Klimaskeptikern werden verschiedene Strategien verfolgt, um die oben genannten Positionen gesellschaftlich zu legitimieren und durchzusetzen. Im Handbuch der Klimaskeptiker sind diese ausführlich aufgelistet. Der Untertitel des Buches lautet: „Erfolg in der Schlammschlacht der Erwärmungs-Debatte. Hier sind die Strategien und Tools, die Sie brauchen, um die Finten zu parieren und die Fallen zu umgehen“ (Nova 2009: 1). Zielgruppe sind scheinbar jene Menschen, die keine Lust mehr auf das Klimagerede haben, oder je-

³⁶ Siehe <http://www.welt.de/wissenschaft/article1158499/Die-Bewegung-der-Klima-Skeptiker-formiert-sich.html> (Download am 08.09.2012)

³⁷ Zur detaillierten Auseinandersetzung und Richtigstellung der Aussagen im Buch siehe auch http://www.klimafakten.de/sites/default/files/analyse_wie_redlich_ist_vahrenholts_die_kalte_sonne_0.pdf (Download am 25.01.2013).

ne, „die wegen der sich erwärmenden Erde ihr Leben nicht ändern mögen“ (Zeit Online 2010). Laut Nuthall ist die Strategie der Klimaskeptiker „FUZ - Furcht, Unsicherheit und Zweifel“ zu streuen (Ott 2011). Aber nicht nur auf die allgemeine öffentliche Klimastimmung zielen die Strategien ab, sondern auch auf die Institutionen und politischen Entscheidungsträger in der Energiepolitik. Einige der Strategien der Klimaskeptiker sollen nachfolgend dargelegt werden.

Nicht ausführlich besprochen werden in dieser Studie die Gegenstrategien, die daraufhin von WissenschaftlerInnen ergriffen werden, um etwas auf die klimaskeptischen Strategien zu erwidern. An dieser Stelle nur ein Beispiel: 2010 haben 255 US-WissenschaftlerInnen, unter ihnen 11 NobelpreisträgerInnen, einen offenen Brief in der wissenschaftlichen Fachzeitschrift *Science* veröffentlicht. Darin heißt es: „Viele der kürzlichen Angriffe von Klimawandelverneinern auf die Klimawissenschaft - und noch beunruhigender: auf ihre Personen - sind üblicherweise durch Interessengruppen oder Dogmen getrieben, nicht durch einen ehrlichen Versuch, eine alternative Theorie zu entwickeln“ (Übersetzung in *KlimaKompakt* Nr. 45, 11.05.2010).

6.1. Fehlinformation und „Rosinenpickerei“

Der Klimawandel, seine Verwobenheit mit ökologischen, gesellschaftlichen oder ökonomischen Gegebenheiten ist komplex. Und nicht nur das: Kausalzusammenhänge etwa zwischen dem Klimawandel auf der einen und der zunehmenden Intensität von Stürmen oder der zeitlichen Ausdehnung von Trockenperioden auf der anderen Seite lassen sich nicht ohne Weiteres ziehen. Einzelne Beobachtungen der Klimaforschung lassen sich daher leicht aufgreifen und kritisieren, insbesondere wenn sie aus dem Gesamtzusammenhang herausgenommen und vereinfacht dargestellt werden. Es handelt sich dann um Detailkritik, bei der die Daten des IPCC durch unvollständige Darstellung umgedeutet (vgl. Hornschuh 2008: 142) oder Nachlässigkeiten unmittelbar bestraft werden. „Eiskalt geirrt“, „Gletscherprognose auf dünnem Eis“ oder „Der gute Ruf schmilzt“, zitierte Silke Beck (2012a) in ihrer Analyse der politischen Bedeutung des IPCC die Titelseiten der nationalen Presse. Zur Untermauerung der eigenen Darstellung sowie der geäußerten Kritik werden oftmals auch veraltete Berichte und Studien zitiert (Zeit Online 2010). Bei der „Rosinenpickerei“ werden nur solche Daten ausgewählt, die die eigenen Aussagen unterstützen. So kann leicht Sand ins Getriebe der Klimawissenschaft gestreut werden, die ja nachweislich auch (menschliche) Fehler begeht und nicht umhin kommt, ein ums andere Mal auf Komplexitäten und Unsicherheiten hinzuweisen. Die Klimaskeptiker schrecken dabei auch vor Falschaussagen nicht zurück: „Wir müssen unser Verhalten und unseren Lebensstil nicht ändern!“, ist ein Beispiel dafür. Ein weiteres Beispiel für die Simplifizierung von Sachverhalten hier ein Zitat von Dr. Holger Thuß, dem Präsidenten von EIKE:

„Es ist praktisch irrelevant, ob in der Antarktis der Temperaturdurchschnitt um zwei Grad steigt oder sinkt. Es ist immer noch weit unter Null. Ja, das ist dem Pinguin egal und das ist der grönländischen Bevölkerung wahrscheinlich auch egal“ (zitiert nach Mertel & Schübler 2010).

Wissenschaftliche Ergebnisse etwa des IPCC werden dabei höchstens selektiv anerkannt. Auffallend ist auch, dass Daten und Erkenntnisse des IPCC eher umgedeutet und falsch dargestellt werden, als eigene Daten bereitzustellen und zu verwenden. Zumindest wird in der geäußerten Kritik selten auf eigene wissenschaftliche Daten und Erkenntnisse Bezug genommen, noch werden in den meisten Fällen eigene Daten erhoben und als Gegendarstellung präsentiert.

6.2. Diffamierung der KlimawissenschaftlerInnen

Die WissenschaftlerInnen des IPCC werden nicht ohne ironischen Unterton auch als die „Herren des Weltklimas“ und ihre Berichte als „Klimabibel“ bezeichnet. Klimaskeptiker kritisieren damit, die Klimawissenschaft sei zu wenig transparent, sie verweigere sich den kritischen Fragen und verteidige aufgrund politischer oder finanzieller Interessen ihre „Hypothesen“ dogmatisch. Auch der konsensorientierte Charakter der Sachstandsberichte wird angezweifelt, weil Konsens nicht der wissenschaftlichen Redlichkeit entsprechen würde. Außerdem wird KlimawissenschaftlerInnen vorgeworfen, Daten manipuliert und anders gesinnte Forschende ausgegrenzt zu haben (Volken 2010: 6f). Nicht zuletzt soll der Konsens unter den KlimaforscherInnen und KlimapolitikerInnen, dass der Klimawandel existiert und menschlich gemacht ist, aufgebrochen werden. Dabei wird auch mit unredlichen Mitteln vorgegangen. Die Aussage des Klimaskeptikers Singer erscheint dabei noch harmlos: die Daten des Weltklimarates sind „wahrscheinlich gefälscht“.³⁸ Hinsichtlich der Kritik von Seiten der Grünen an der Klimaskeptiker-Veranstaltung, die 2010 von Paul Friedhoff (FDP) und Marie-Luise Dött (CDU) organisiert worden war (siehe unten), sprechen Maxeiner und Miersch von einer „Offensive der Diskurspolizei“. Was man zu Klimafrage zu meinen hat, sei im Bundestag klar geregelt. Dem Klimapolitiker der Grünen, Hermann Ott, wird ein „Kasernenhofton“ vorgeworfen (Die Welt, 24.09.2010). Der emeritierte Geologieprofessor Friedrich-Karl Ewert etwa meint:

„Denken Sie meinetwegen an die Kreuzfahrer. Denken Sie an die Hexenverbrennung, denken Sie an die Judenvergiftung und so was alles. Das ist auch immer von Wissenschaftlern bestätigt worden. Sagen wir mal: Verteidigt worden.“ (zitiert nach Mertel & Schübler 2010)

Wissenschaftliche VertreterInnen des Klimawandels werden direkt und offen angegriffen. Es gibt Vergleiche mit Nazis oder die Androhung physischer Gewalt (vgl. Ott 2011). Aus den USA ist diese Strategie von Klimaskeptikern weithin bekannt: Über den Urheber des Hockeyschläger-Diagramms (siehe oben) heißt es: „Er erhielt Morddrohungen. Er wurde beschuldigt, Forschungsgelder veruntreut zu haben. Man beschimpfte ihn, versuchte ihn einzuschüchtern. Und man stahl seine Emails. Kein Klimawissenschaftler hat die Attacken von

³⁸ Siehe <http://www.zeit.de/politik/deutschland/2010-09/klimawandel-cdu-doett> (Download am 27.08.2012).

Klimawandel-Leugnern in den vergangenen Jahren mit ähnlicher Wucht zu spüren bekommen wie Michael E. Mann“ (der Freitag, 12.03.2012,³⁹ siehe auch Die Zeit vom 22.12.2012).

In seiner neuen Veröffentlichung legt Mann „die hinterhältigen und zynischen Methoden“ dar, mit denen seine Gegner versuchen, seinen wissenschaftlichen Ruf zu beschädigen“ (ebd.; siehe auch Mann 2012). Offenbar wird eine Dissensstrategie verfolgt, um die richtigen von den falschen KlimaforscherInnen zu trennen und die Glaubwürdigkeit der KlimaforscherInnen zu untergraben. In einigen Fällen findet eine solche Diffamierung auch unter der Bezugnahme auf Zitate von „angeblichen“ KlimatologInnen statt. Gegenwissenschaftler mit „besserem“ wissenschaftlichem Wissen werden engagiert bzw. auch finanziert, um ihre Gegen-Expertise in den gesellschaftlichen bzw. wissenschaftlichen Diskurs einbringen zu können (siehe weiter unten).

6.3. Zusammenfassung

KlimawissenschaftlerInnen sind mit einem „Autoritätsrisiko“ konfrontiert, das durch die Erwartung entsteht, verwertbares, handlungsorientiertes Wissen bereit zu stellen: „Die politische Erwartung sicheren Wissens überfordert die Wissenschaft und wird als Leistungsschwäche der Wissenschaft zurückgemeldet, zum Teil auch im Konfliktmilieu der Politik auf Personen (fehlbare Wissenschaftler) zugerechnet“ (Halfmann 2012: 143). Dies sind Anknüpfungspunkte für Klimaskeptiker, um Unsicherheiten zu verstärken, Desinformationen zu verbreiten oder Maßnahmen zu delegitimieren. Die Argumentationsstrategien und Positionen der Klimaskeptiker können dabei aber sehr unterschiedlich sein, wie gezeigt wurde. Handelt es sich dabei um eine politisch motivierte Gegenbewegung gegen den *mainstream* der Klimawissenschaft und -politik, um eine wachsende Oppositionsbewegung gegen die auf dieser Grundlage getroffenen politischen Entscheidungen? Sollen politische Maßnahmen blockiert, rückgängig gemacht oder andere Maßnahmen eingeleitet werden? Oder soll nur die öffentliche Meinung klimakritisch beeinflusst werden? Ein Handbuch für Klimaskeptiker, das von EIKE beworben wird, formuliert das folgende Ziel:

„Es gibt einen weithin sichtbaren Berg von Beweisen für die Erd-Erwärmung der 1990'er Jahre, aber die These, daß CO₂ daran schuld ist, ist dünn wie ein Fliegenbein und sie bröckelt schon bedenklich - wenn Klimaskeptiker nur einheitlich Druck machen“.⁴⁰

In einem für interne Zwecke erstellten Kommunikations-Aktionsplan des American Petroleum Institute, des größten Interessenverbandes der US-amerikanischen Öl- und Gasindustrie, steht Ähnliches. „Wir werden gesiegt haben, wenn durchschnittliche Bürger die Unsicherheiten in der Klimawissenschaft ‚verstehen‘ bzw. wahrnehmen“ (mit diesem aufschlussreichen Zitat aus dem Jahr 1998 beginnt Germanwatch seine Kurzeinführung zum

³⁹ Siehe <http://www.freitag.de/autoren/the-guardian/vergifteter-diskurs> (Download am 03.09.2012).

⁴⁰ Siehe http://alt.eike-klima-energie.eu/index.php?WCMSGroup_4_3=6&WCMSGroup_6_3=1247&WCMSArticle_3_1247=522 (Download am 03.09.2012).

Thema Klimaskeptiker, Bals et al. 2006)). Vor allem Lobbyisten aus der Öl- und Stahlindustrie würden, so Hermann Ott, das Motto „thinkglobally, sabotagelocally“ verfolgen (Ott 2011). Kann das aber auch auf Deutschland übertragen werden? Hat auch in Deutschland die Verteidigung des „neoliberalen Freiheitsbegriffs“ gegen die Klimapolitik begonnen, wie Bichler in ihrer Arbeit betont (Bichler o.J.: 2, siehe auch Dunlap / McCright 2011: 144). Bisher wurden nur die Positionen, Argumente und Strategien verschiedener Akteure behandelt. Aber um welche Akteure handelt es sich und verfolgen diese konkrete politische Ziele? Welche sind das?

7. Politische Motive und Interessen der Klimaskeptiker

Klimaskeptiker finden sich in allen gesellschaftlichen Bereichen wie bspw. in der Wissenschaft, den Medien, der Politik, der Zivilgesellschaft oder auch im Bildungsbereich.⁴¹ Deshalb ist es verständlich, dass es unter Klimaskeptikern eine Reihe ganz unterschiedlicher Motive und Interessen gibt. So gehören zu den Unzufriedenen unter den Klimaskeptikern diejenigen, die sich aus der Wissenschaftsgemeinschaft ausgeschlossen fühlen oder noch dazu gehören, und sich über die Klimaforschung ein neues Renommee erhoffen. Oder Rentner - meist ehemalige Naturwissenschaftler - treten in Erscheinung und bringen sich in die Debatte ein. Eckhard Fuhr schreibt dazu: „(...) lauter publizistisch marginalisierte Nobodys wie Christian Bartsch, Matthias Horx, Wolf Lotter, Dirk Maxeiner, Josef Reicholf und Wolfram Weimer“, die „das Feldzeichen des Zweifels gegen das Imperium der Klimahysterie hoch zu halten“ versuchen.⁴² Nachfolgend sollen aber weniger Einzelinteressen, als vielmehr jene Klimaskeptiker im Vordergrund stehen, die keine privaten, sondern politische Motive und Interessen verfolgen. Doch auch diese Einschränkung dürfte noch nicht verhindern, dass es sich weiter um eine breite Interessenlandschaft handelt. Eine differenzierte Sicht wird schon deshalb nötig, weil verschiedene Branchen und Unternehmen der Energiewirtschaft unterschiedlich (stark) betroffen sind (vgl. Plehwe 2010). Dennoch stellt sich die Frage, ob sich ein Akteursumfeld gebildet hat, das der braunen Energiewirtschaft (dem „fossilen Block“) zugeordnet werden kann, und das sich gegen die Modernisierung der Wirtschaft ausspricht. Noch konkreter gefragt: Wird versucht, der Energiewende in Deutschland entgegen zu wirken?

⁴¹ Zum Bildungsbereich siehe etwa die Webseite www.biokurs.de/treibhaus/. Die Seite will „auf die Ungeheimheiten, Falschaussagen und die selektive Wissenschaft der offiziellen Klimawissenschaft aufmerksam machen“. Dort findet sich auch eine „Dokumentation einer anthropogenen Irrlehre“ mit den Hinweisen zu den Büchern von Harry G. Olson „Handbuch der Klimalügen“ (2009) und „Die Klimaverschwörung“. Auch die Webseite <http://www.schulphysik.de/klima.html> verbreitet Desinformationen. Darüber, dass das Heartland Institute Berater finanziert, damit alternative Lehrpläne erstellt werden, in denen der Klimawandel als nicht erwiesen dargestellt wird, berichtete Die Zeit vom 22.11.2012.

⁴² Siehe <http://www.welt.de/wissenschaft/article1158499/Die-Bewegung-der-Klima-Skeptiker-formiert-sich.html> (Download am 08.09.2012).

7.1. Akteure der Energie- und energieintensiven Wirtschaft

Die Kernthese von Vahrenholt und Lüning (2012) „Die Sonne gibt uns Zeit“ unterstützt die Energiepolitik von RWE, einem Konzern, der für die Energiewende schlecht gewappnet ist. Zwar heißt es bei RWE, das Buch Vahrenholts sei „eine Privatangelegenheit“ (Die Zeit vom 09.02.2012) des Managers, doch auch die Empfehlungen des Buches, die Offshore-Windkraft und das umstrittene Schiefergas auszubauen, ist passgenau auf die RWE-Strategie zugeschnitten (ebd.). Fritz Vahrenholt, seit August 2012 Alleinvorstand der Deutschen Wildtier Stiftung⁴³, warnt in dieser Funktion vor den Folgen des zunehmenden Anbaus von Energiepflanzen und Windkrafträdern für die Wildtiere. „Sie brauchen eine starke Lobby, um nicht bei der intensiven, insbesondere energetischen Nutzung der landwirtschaftlichen Flächen an den Rand gedrückt zu werden“. Dieses Zitat des früheren Hamburger Umweltsenators findet sich auf der Seite „Die Achse des Guten“, die sich unter anderem durch ihre „klimakritischen Einlassungen“ (FAZ) auszeichnet.⁴⁴

Von diesem Fall abgesehen, ist es schwierig, direkte Kooperationen zwischen der braunen Wirtschaft und den Klimaskeptikern nachzuweisen. Ausnahmen bestätigen wie immer die Regel. Der Physiker und Honorarprofessor Knut Lösche, der auch im Aufsichtsrat der Deutschen Bahn ist, hält eine drohende Klimakatastrophe für eine „Panikmär“ (taz 29.06.2010). Bei einem Vortrag an der Universität Passau mit dem Titel „Klima, Energie & Gesellschaft – Geben wir der Vernunft noch eine Chance!“ soll er den Klimawandel als „Propaganda“ und „Nonsens“ dargestellt haben.⁴⁵ Dieter Ameling, einst Chef der Wirtschaftsvereinigung Stahl, ist im Fachbeirat von EIKE. Er schrieb in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) „Das Klima kann man nicht schützen“ (09.03.2011). Darin meint er, dass die „von den ‚Klimaschützern‘ prognostizierten Katastrophenszenarien“ wissenschaftlich nicht belegt seien.⁴⁶ Wenige Monate zuvor hielt er bei der 3. Klimakonferenz von EIKE in München den Vortrag „Das Energiekonzept der Bundesregierung führt zur Deindustrialisierung Deutschlands“.⁴⁷

⁴³ Siehe http://www.deutschewildtierstiftung.de/de/wildtier-nachrichten/news/prof_dr_fritz_vahrenholt_wird_alleinvorstand_der_deutschen_wildtier_stiftung-1/browse/2/ (Download am 25.01.2013)

⁴⁴ http://www.achgut.com/dadgdx/index.php/dadgd/article/vahrenholts_neue_herausforderung/ (Download am 08.09.2012).

⁴⁵ Siehe <http://www.klimaretter.info/forschung/hintergrund/10860-knut-loeschke-deutsche-bahn-klimaskeptiker> und http://www.pnp.de/region_und_lokal/stadt_und_landkreis_passau/passau_stadt/324581_Klimawandel-Referent-provoziert-an-Uni.html (Download am 25.01.2013)

⁴⁶ Der FAZ-Artikel steht auf der Homepage von EIKE (<http://www.eike-klima-energie.eu/climategate-anzeige/das-klima-kann-man-nicht-schuetzen>, Download am 25.01.2013).

⁴⁷ Die PP-Folien liegen dem Verfasser vor. Siehe <http://www.eike-klima-energie.eu/climategate-anzeige/energiekonzept-klimaschutz-wie-die-deindustrialisierung-deutschlands-beschlossen-wurde/> (Download am 25.01.2013), siehe zur Konferenz auch <http://www.eike-klima-energie.eu/climategate-anzeige/klima-realismus-in-berlin-die-3-internationale-klima-und-energiekonferenz-erfolgreich-beendet> (Download am 25.01.2013).

Die „Dunkelziffer“ hinsichtlich klimaskeptischer Stimmen aus der Energiewirtschaft und der energieintensiven Wirtschaft dürfte aber hoch sein. Auch diese Strategie ist womöglich aus den USA übernommen. Dort hat Greenpeace erst nach mühevollen Recherchen nachweisen können, dass die ExxonMobilFoundation, die Southern Company, das American Petroleum Institute und die Charles G. Koch Foundation den Wissenschaftler und bekannten Klimaskeptiker Dr. Willie Soon über 10 Jahre hinweg finanziell unterstützten. Er soll mehr als eine Million Dollar von Gas- und Ölfirmen sowie von deren Lobbyorganisationen empfangen haben.⁴⁸ Nicht grundlos ist daher in den USA, wird nach den klimaskeptischen Netzwerkstrukturen gefragt, die unmittelbare Antwort: „followthemoney“.⁴⁹

Sind auch die Klimaskeptiker in Deutschland ein Sprachrohr mächtiger Konzerne oder eng mit diesen verbunden? Diese Frage lässt sich derzeit nicht beantworten. Es wird scheinbar sehr darauf geachtet, dass dieser Schluss nicht gezogen wird. Die inhaltlichen Positionen aber lassen Zusammenhänge vermuten, thematische Überschneidungen gibt es allemal und – siehe oben – einige Kontakte lassen sich nachweisen. Es werden die hohen Kosten durch staatliche Eingriffe oder einen regulierten Markt kritisiert. Damit stehen Klimaskeptiker nicht alleine. Auch von anderen Institutionen in Deutschland wird dies vehement abgelehnt, wie etwa von der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft. Auf deren Webseite ist im September 2012 zu lesen: „Das EEG kostet Milliarden - und bringt nichts für´s Klima“.⁵⁰ Sie beruft sich dabei auf eine Studie des Wirtschaftsforschungsinstituts RWI „Marktwirtschaftliche Energiewende“ (2012).⁵¹ Die Botschaft dieser Studie: die Energiewende gehe billiger und besser mit mehr Wettbewerb zwischen den Energieträgern. Bereits 3 Jahre zuvor wurde in den „RWI Positionen 40“ ähnlich argumentiert: „Eine unbequeme Wahrheit - Die frapierend hohen Kosten der Förderung von Solarstrom durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz“.⁵²

7.2. EIKE - Europäisches Institut für Klima und Energie

Besonders hervorzuheben ist in der deutschen Klimaskeptiker-Szene, sofern wir davon sprechen können, das Europäische Institut für Klima und Energie (EIKE). Dieses Institut wurde 2007 mit Sitz in Jena vom Verleger und jetzigen Präsidenten Holger Thuß (Historiker

⁴⁸ Siehe <http://www.eu-umweltbuero.at/cgi-bin/neu/cont.pl?contentart=eunews&id=3031> und die Greenpeace-Studie selbst <http://www.greenpeace.org/usa/en/campaigns/global-warming-and-energy/polluterwatch/koch-industries/CASE-STUDY-Dr-Willie-Soon-a-Career-Fueled-by-Big-Oil-and-Coal> (Download am 03.09.2012).

⁴⁹ Nach vorsichtigen Schätzungen investierte die Öl- und Gasindustrie alleine in den Jahren 1997 bis 2004 rund 420 Mio. Dollar, um Zweifel am Klimawandel zu streuen (Die Zeit vom 22.12.2012).

⁵⁰ Siehe <http://www.insm.de/insm/kampagne/energiewende/eeg-stoppen-energiewende-machen.html>

⁵¹ Siehe http://www.rwi-essen.de/media/content/pages/publikationen/rwi-projektberichte/PB_Marktwirtschaftliche-Energiewende.pdf (Download am 17.09.2012).

⁵² Link nicht mehr verfügbar (Download am 01.10.2012.)

und CDU Lokalpolitiker aus Jena) gegründet. Die Selbstdarstellung des Instituts lässt es an Klarheit nicht fehlen:

„EIKE (Europäisches Institut für Klima und Energie e.V.) ist ein Zusammenschluss einer wachsenden Zahl von Natur-, Geistes- und Wirtschaftswissenschaftlern, Ingenieuren, Publizisten und Politikern, die die Behauptung eines ‚menschengemachten Klimawandels‘ als naturwissenschaftlich nicht begründbar und daher als Schwindel gegenüber der Bevölkerung ansehen. EIKE lehnt folglich jegliche ‚Klimapolitik‘ als einen Vorwand ab, Wirtschaft und Bevölkerung zu bevormunden und das Volk durch Abgaben zu belasten.“⁵³

Bei EIKE handelt es sich nicht um ein Forschungsinstitut, sondern um einen in Jena eingetragenen Verein, der eine klare politische Botschaft oder genauer: eine Mission formuliert. Entsprechend hat EIKE auch keine wissenschaftlichen Mitarbeiter, dafür aber einen 24köpfigen (ausschließlich von Männern besetzten) Beirat (Stand 04.02.2013), der dazu beitragen soll, dass „sich die Bildungsinhalte von EIKE stets an den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen orientieren“ können. Pressesprecher von EIKE ist Professor Horst-Joachim Lüdecke. EIKE unterhält Verbindungen zum bekannten amerikanischen Klimaskeptiker Singer und finanziert sich (angeblich) nur durch private Spender (vgl. Rubner 2010). Das Motto von EIKE ist „Nicht das Klima ist bedroht, sondern unsere Freiheit! Umweltschutz: Ja! Klimaschutz: Nein“.⁵⁴

EIKE organisierte bereits fünf Mal in Deutschland die „Internationale Energie & Klimakonferenz“, die letzte im Dezember 2012 in München. In der Vorankündigung heißt es: „Im Jahre eins des Scheiterns der deutschen ‚Energiewende‘ veranstaltet EIKE zusammen mit befreundeten Instituten (...) die nunmehr V. Internationale Klima- und Energiekonferenz (...) Wissenschaftler und Manager aus vielen Ländern, werden dann zu den Ursachen und Problemen der - aus rein politischen Gründen vorsätzlich herbei geführten - Energiewende vortragen und diskutieren. Diese wird immer noch und dazu immer hysterischer mit der ‚drohenden Klimakatastrophe‘ begründet“.⁵⁵ Vortragsthemen waren u.a.: „Auswirkung des deutschen Energiekonzepts auf die deutsche Industrie“, „Die Energiewende zwischen Wunsch und Wirklichkeit“ oder „Die Kosten der Energiewende für die Verbraucher“.

Einige Publicity erfuhr die Konferenz vor allem durch den Gastvortrag des Hauptgeschäftsführers des Verbandes der Chemischen Industrie (VCI), Utz Tillmann. Er sprach über die Auswirkungen des deutschen Energiekonzeptes auf die deutsche Industrie. Auch VCI-Präsident Karl Ludwig Kley vertritt (an anderer Stelle) die Auffassung, dass man „eine ‚ideologiefreie Industriepolitik‘“ benötige, in ihrer aktuellen Form sei die Energiewende zu teuer“ (taz vom 30.11.2012). Referenten kamen auch vom The Heartland Institute oder

⁵³ Siehe <http://www.eike-klima-energie.eu/eike/> (Download am 27.08.2012).

⁵⁴ Siehe <http://www.eike-klima-energie.eu> (Download am 01.10.2012).

⁵⁵ Siehe <http://www.eike-klima-energie.eu/news-cache/vorankuendigung-v-internationale-klima-energiekonferenz-am-3011-11212-muenchen> (Download 03.09.2012).

vom Nongovernmental International Panel on Climate Change (NIPCC), das klimaskeptische Positionen vertritt, den „Weltklimarat IPCC in Verruf bringen will“ (Die Zeit vom 22.11.2012) und sich deshalb seinen (zum Verwechseln ähnlichen) Namen in Anlehnung an das offizielle UN-BeraterInnengremium ausgesucht hat.⁵⁶

Ein Blick auf die News auf der EIKE-Webseite lässt schnell deutlich werden, welche inhaltlichen Ziele verfolgt werden: da wird eine Studie empfohlen, in der die Probleme der Transition von klassischen Energiequellen hin zu Erneuerbaren genannt werden. Und „es wird gezeigt, dass der Fußabdruck der sog. Grünen Energie verglichen mit klassischen Technologien viel größer ist, und dass die überhastete Entwicklung von Technologien, die darauf abzielen, die Abhängigkeit von Energie zu reduzieren, tatsächlich zu sogar noch mehr Energiebedarf führen“.⁵⁷ Außerdem wird gefragt, wie lange Europa noch zaudern will, bei der „Schiefergas-Revolution“ mitzumachen. Die PolitikerInnenreden anlässlich der Tagung „Green Economy - ein neues Wirtschaftswunder?“, die im September 2012 vom BMBF und dem BMU veranstaltet wurde, werden als „Fensterreden“ und „BlaBla“ bezeichnet. Die Green Economy wird mit „Planwirtschaft“ gleichgesetzt: „Im Namen der Nachhaltigkeit wird eine planwirtschaftliche Umverteilungsmaschinerie in Gang gesetzt, die den Mangel und die Armut schafft, die sie zu bekämpfen vorgibt.“ Von „Offshore-Bluff“ und von „rasant“ ansteigenden Energiekosten ist dort die Rede.⁵⁸

Ebenfalls in Jena wurde 2005 der deutsche Ableger des CommitteeFor A Constructive Tomorrow (CFACT) gegründet. Es ist ein Partner von CFACT Europe und von CFACT America (www.cfact.org). Die „Bürgerinitiative für eine konstruktive Zukunft“, so die freie Übersetzung auf der deutschen Homepage (www.cfact.de), will „eine optimistische neue Stimme im Chor der Umwelt- und Verbraucherschutzorganisationen“ sein. Die Mitglieder der Initiative sind davon überzeugt, dass „Wettbewerb, Fortschritt, Solidarität, wirtschaftliche und politische Freiheit und ein verantwortungsbewusster Umgang mit unserer Umwelt die besseren Wege nicht nur für den Schutz der Erde und ihrer Tiere und Pflanzen sondern auch für den der Menschen aufzeigen“.⁵⁹ CFACT Deutschland setzt sich „für marktwirtschaftlich orientierte und sichere technische Lösungen auf Gebieten wie Energieproduktion, Abfallwirtschaft, Nahrungsmittelproduktion, Luft- und Wasserqualität sowie Wildtierschutz ein (...) Die Initiative ist parteiunabhängig und finanziert sich durch private Spenden“ (ebd.).

⁵⁶ Siehe <http://www.nipccreport.org/index.html>. Das NIPCC wurde 1990 von Dr. S. Fred Singer gegründet.

⁵⁷ Siehe <http://www.eike-klima-energie.eu/energie/> (Download am 01.10.2012).

⁵⁸ Alle Zitate wurden der News-Webseite am 14.09.2012 entnommen: <http://www.eike-klima-energie.eu/eike-europaeisches-institut-fuer-klima-und-energie/> (Download am 14.09.2012).

⁵⁹ Siehe <http://cfact.de/mission/> (Download am 17.09.2012).

7.3. Parteipolitische Akteure aus CDU und FDP

Die parteiunabhängige Ausrichtung wird auch auf der Homepage von EIKE herausgestellt: „Einige Mitglieder von EIKE sind bei CDU, SPD oder FDP aktiv. In diesem Fall verpflichten sie sich zu überparteilicher Zusammenarbeit“.⁶⁰ Unter den parteipolitischen Klimaskeptikern finden sich die deutlichsten Aussagen über die möglichen Fehlsteuerungen durch ungerechtfertigte klimapolitische Maßnahmen vor allem in der FDP und der CDU. 2011 stellte der damalige Wirtschaftsminister Rainer Brüderle bei Dussmann ein Buch von Günter Ederer vor.⁶¹ Dieser „entlarvt“ darin, „warum wir uns bei allen großen Themen, sei es Arbeitslosigkeit, Klimawandel oder Staatsverschuldung, immer auf den Staat verlassen“.⁶² Nicht das Klima sei schuld, sondern die PolitikerInnen, die Gesetze machen, um das Klima zu schützen. Diese Auffassung vertrat Singer 2010 auf einem von dem damaligen FDP-Wirtschaftspolitiker Paul Friedhoff⁶³ im Bundestag initiierten Diskussionsabend zu den Auswirkungen des Klimaschutzes. Themen: „Hat die Vermeidung von CO₂ einen Einfluss auf das Klima? Wie sinnvoll ist die geplante Erhöhung der Ökosteuer?“. Dabei spricht sich Paul Friedhoff nicht gegen den Klimawandel aus, sondern stellt die Frage, ob dieser wirklich vom Menschen verursacht sei. In der Financial Time Deutschland hieß es zu diesem Treffen: „Die Stühle sind alle besetzt, meist sind es Männer in dunklen Anzügen, einige Abgeordnete der FDP, Umwelt-, Wirtschafts- und Finanzpolitiker, dazu Wissenschaftler und Manager“.⁶⁴

Die umweltpolitische Sprecherin der CDU/CSU Fraktion im Bundestag, Marie-Luise Dött, sagteanschließend, dass sie Singers Thesen „sehr, sehr einleuchtend“ fand und bezeichnete die Politik von Klima-Kanzlerin Merkel als „Ersatzreligion“.⁶⁵ MdB Arnold Vaatz sieht in der Energiewende eine „energiepolitische Sackgasse“, sie verursache eine „Gleichschaltung der Gesellschaft ...“, die zwar mit den Formen von Gleichschaltung wie dies aus der Geschichte der europäischen Diktaturen kennen, nicht identisch ist, jedoch ganz ähnliche Zü-

⁶⁰ Siehe www.eike-klima-energie.eu/eike (Download am 27.08.2012).

⁶¹ Siehe <http://www.klimaretter.info/politik/nachricht/8163-bruederle-hofiert-klimaskeptiker> (Download am 25.01.2013).

⁶² Siehe <http://www.berlinmanhattan.org/deutsche-politik/veranstaltungen/guenter-ederer-und-rainer-bruederle-im-gespraech> (Download am 25.01.2013)

⁶³ Paul K. Friedhoff, Abgeordneter der FDP-Fraktion im Deutschen Bundestag, legte sein Bundestagsmandat zum 30.04. 2012 krankheitsbedingt nieder.

⁶⁴ Siehe <http://www.ftd.de/politik/deutschland/:umweltpolitik-in-deutschland-die-klima-revisionisten/50170720.html> (Download am 25.01.2013). Der umweltpolitische Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion, Michael Kauch, distanziert sich von den bei dieser Konferenz vertretenen, klimaskeptischen Positionen. „Es ist notwendig, die Klimaschutzziele zu verfolgen“ (*taz* 29.09.2012).

⁶⁵ Zeit Online beruft sich dabei auf die Financial Times Deutschland. Im Originaltext heißt es: „Klimaschutz (...) sei eine ‚Ersatzreligion‘“. Diejenigen, die es wagten, daran zu zweifeln, „können geächtet werden, die müssen eventuell auch beichten, die müssen dann ins Fegefeuer oder kommen sogar in die Hölle, wenn sie ganz schlimm sind“ (<http://www.zeit.de/politik/deutschland/2010-09/klimawandel-cdu-doett>, Download am 27.08.2012).

ge aufweist“.⁶⁶ Der FDP-Wirtschaftspolitiker Paul Friedhoff meinte: „Die Erhöhung der Strompreise durch die Ökosteuern verteuert die Produktion in Deutschland derartig, dass eine Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt nicht erhalten werden kann“ (ftd, 16.09.2010). Der Autor des Zeit Online-Bitrags Georg Etscheid, fragte sich, ob sich darin ein wachsender unionsinterner Unmut über Angela Merkels eher pragmatische Politik, im besonderen Fall ihre vorsichtige Öffnung hin zu den Grünen, manifestiere (Zeit online, 17.09.2010). Fest aber steht, so die Financial Times Deutschland: „Es gibt sie, die Skeptiker des menschengemachten Klimawandels - nicht nur in der Tea-Party-Bewegung in den USA, sondern auch in der Koalition der Klimakanzlerin Merkel“ (ftd, 16.09.2010).

Während es um klimaskeptische Stimmen im Bundestag seither etwas ruhiger geworden ist, entwickelt sich vor allem die Sachsen-FDP zu einem Sprachrohr für klimaskeptische Stimmen. Holger Kraher, umweltpolitischer Sprecher der FDP im Europaparlament, hat 2012 eine „Alternative Klimakonferenz“ organisiert, um gegen die „medial geschürte Klimahysterie“ und den „grünen Aktionismus“ zu Felde zu ziehen.⁶⁷ Die „Öko-Bürokraten“ würden mit immer neuen, überzogenen Forderungen und Umweltstandards aufwarten. „Schon heute sind die Regulierungskosten in allen Bereichen der Volkswirtschaft spürbar. Sie erhöhen die Kosten der Energieerzeugung und bedrohen vor allem Industriearbeitsplätze“. „Im Dienste des Klimaschutzes ist offenbar jedes Mittel recht, koste was es wolle“.⁶⁸ In der Broschüre „Inconvenient truth about Europe's Climate Policy“ werden seine Argumente herausgearbeitet und seine Grundpositionen eindeutig formuliert: „What is obvious, however, is just how little we really know about the highly complex system of our climate“ (Kraher 2010).

Der FDP-Landes- und Fraktionschef Holger Zastrow, der auch stellvertretender Bundesvorsitzender seiner Partei ist, meint bei dieser Konferenz, „die ‚veröffentlichte Meinung‘ sei allzu ‚ökologistisch‘ geprägt, als Liberaler müsse man den ‚Ökobürokraten‘, die ‚Zukunftsängste schüren‘ und ‚mit immer neuen, überzogenen Forderungen aufwarten‘, ‚Fakten, Sachverstand und Vernunft entgegensetzen‘. Und zwar am besten in Sachsen - dem ‚Land der Ingenieure‘, das ‚für seine Technikbegeisterung und seinen Erfindergeist bekannt‘ sei. Und auch dafür, mit seiner schwarz-gelben Landesregierung der Energiewende von Kanzlerin Merkel im vergangenen Jahr nicht zugestimmt zu haben“.⁶⁹

Schon früher wurden aus FDP-Kreisen klimaskeptische Aktivitäten organisiert. Vor dem Klimagipfel 2009 in Kopenhagen fand die oben schon erwähnte Konferenz mit dem Titel

⁶⁶ Siehe <http://www.klimaretter.info/politik/hintergrund/11464-sachsens-fdp-bietet-klimaqskepsisq> (Download am 28.08.2012).

⁶⁷ Siehe <http://www.klimaretter.info/politik/hintergrund/11464-sachsens-fdp-bietet-klimaqskepsisq> (Download am 28.08.2012).

⁶⁸ Siehe die Website von Holger Kraher <http://www.holger-kraher.de>.

⁶⁹ Siehe <http://www.klimaretter.info/politik/hintergrund/11464-sachsens-fdp-bietet-klimaqskepsisq> (Download am 28.08.2012).

„Updates zur Klimaforschung“ statt. Vor allem Skeptikern und Leugnern der Erderwärmung wurde ein Podium geboten, wie das Online-Magazin „Wir Klimaretter“ berichtet. Einladender war das Institut für Unternehmerische Freiheit (iuF) der FDP-nahen Friedrich-Naumann-Stiftung.⁷⁰ Auf deren Homepage werden als KooperationspartnerInnen genannt: das EIKE, das Committee for a Constructive Tomorrow (CFACT), das Haus der Zukunft, das Liberale Institut der Stiftung für die Freiheit und der Bund Freiheit der Wissenschaft.⁷¹ CFACT, ein konservativer *think tank* aus Washington, hat nach Angaben des amerikanischen Projekts Sourcewatch u.a. Spenden von den Ölkonzernen Chevron und ExxonMobil erhalten. Zu den geladenen Referenten zählt u.a. der umstrittene Singer.⁷²

7.4. Die Medien und ihre Vertreter

Der ZDF-Journalist Günter Ederer ist eine der bekanntesten Persönlichkeiten der deutschsprachigen Klimaskeptiker-Szene im Bereich Journalismus (vgl. Klimaretter.info 2011). Auch die Journalisten und Industrielobbyisten Dirk Maxeiner und Michael Miersch („Der Ökologismus frisst ihre Kinder“⁷³) oder Ulli Kulke („Klimapanik im Schatten der Energiewende“⁷⁴) haben sich als Klimaskeptiker eine Marktlücke erschlossen. Sie schreiben u.a. auch für die Atomlobby und unterstützen Klimaskeptiker in Deutschland.⁷⁵ Vor allem die beiden Bücher „Öko-Optimismus“ (1996), das sich auf die „Spuren grüner Denkblockaden begibt“, und das „Lexikon der Öko-Irrtümer“ (1999), in dem „die gängigen Behauptungen sachlich überprüft und hartnäckig die Frage gestellt wird: stimmt das überhaupt?“⁷⁶ weisen Maxeiner und Miersch früh schon als Klimaskeptiker aus. Aber auch Christian Bartsch zeigt sich als Klimaskeptiker. Für ihn ist Klimaschutz „die schlimmste Selbstverstümmelung, die Menschen sich ausdenken konnten“ (zitiert nach Rahmstorf 2007a: 898), er führt zur „Verarmung der Industrieländer“ (ebd.) und wird „unweigerlich in eine weltumspannende Klimadiktatur münden“ (ebd.). Bekannt geworden ist sein Artikel in der FAZ, in dem er schrieb, dass der Mensch täglich zehn Kilogramm Kohlendioxid ausatme. In Wahrheit ist es

⁷⁰ Siehe http://www.freiheit.org/webcom/show_article.php/_c-616/_nr-8125/_p-1/i.html (Download am 25.01.2013)

⁷¹ Siehe <http://iuf-berlin.org/veranstaltungen/2427.php>, zur Konferenz http://www.freiheit.org/webcom/show_article.php/_c-616/_nr-8125/_p-1/i.html. Interessant ist zudem ein Beitrag, in dem auf die Marginalisierung der Klimaskeptiker hingewiesen wird: <http://www.freiheit.org/surF-Liberales-im-Netz-Nr-28-27-Mai-2009/671c10930i1p/index.html> (Download aller Seiten am 25.01.2013).

⁷² Siehe <http://www.lobbycontrol.de/blog/index.php/2009/12/klimaskeptiker-aktion-zu-atomlobbyist-und-andere-lobby-neuigkeiten> (Download am 27.08.2012)

⁷³ Siehe <http://www.maxeiner-miersch.de/der-oekologismus-frisst-ihre-kinder.htm> (Download am 25.01.2013).

⁷⁴ Siehe <http://www.welt.de/debatte/kommentare/article112352158/Klimapanik-im-Schatten-der-Energiewende.html> (Download am 25.01.2013), ebenso den blog <http://donnerunddoria.welt.de>

⁷⁵ Siehe www.maxeiner-miersch.de.

⁷⁶ Siehe <http://www.maxeiner-miersch.de/buecher.htm>.

nur 1 Kilogramm, wie auch die FAZ später korrigierte.⁷⁷ Derart klimaskeptische Stimmen lassen sich also nicht nur in vermeintlichen Boulevardblättern finden, sondern werden in den meisten deutschen Zeitungen – freilich oft mit Gegenpositionen oder mit Kommentaren versehen – wiedergegeben.

Klimaskeptische Positionen erlangen vermehrte Aufmerksamkeit durch Auftritte im Fernsehen (auch in öffentlich-rechtlichen Sendern) und durch Interviews sowie durch Beiträge in deutschen Tages- und Wochenzeitungen (Der Spiegel, Die Welt, RTL⁷⁸, Cicero, ntv...). Diesen hat Stefan Rahmstorf den Vorwurf der ungefilterten Darstellung und Benennung von „Experten“ gemacht sowie eine mangelnde Qualitätskontrolle vorgeworfen (vgl. Rahmstorf 2007, 2007a: 900). Die Logik des Mediensystems eröffnet den Klimaskeptikern Handlungsräume, weil das Aufzeigen von Konfliktlinien einen Nachrichtenwert darstellt. Der breite gesellschaftliche bzw. wissenschaftliche Konsens, dass es zum Klimaschutz bzw. den vorherrschenden Strategien im Umgang mit dem Klimawandel keine Alternative gibt, verschafft gegenläufigen Positionen großes, mediales Gehör. Dabei spielt die Anzahl der Wissenschaftler, die sich klimaskeptisch äußern, nicht unbedingt die zentrale Rolle. Polarisierungen im Mediengeschäft führen dazu, dass in vielen Beiträgen oder auch Talkshows hunderte FürsprecherInnen des Klimaschutzes oder renommierte WissenschaftlerInnen und eine Handvoll Skeptiker gleich viel Raum und Zeit eingeräumt wird: *Audiatur et alter pars* – gehört werde auch der andere Teil. Boykoff&Boykoff bezeichnen dies in ihrer Studie zur US-amerikanischen Medienberichterstattung über den Klimawandel als „Journalistic norm of Balance“ (2004).

Die Forderung nach einer besseren Qualitätskontrolle durch die Medien im Umgang mit den Klimaskeptikern, wie sie Stefan Rahmstorf im Jahr 2007 erhob, könnte aber dennoch nachhaltig gewesen sein. Klimaskeptische Positionen werden seither in den Qualitätsmedien kaum unkommentiert bzw. –überprüft wiedergegeben. Die Folge: Klimaskeptische Positionen werden verstärkt über das Internet, über Blogs und Mails verbreitet. Ganz neue Öffentlichkeiten entstehen, „eine neue Kampfzone“, wie Krauss (2012) herausstellt.⁷⁹ Kurz vor dem Klimagipfel 2009 in Kopenhagen ereignete sich die sogenannte *Climategate*, ein Hackerangriff auf das Klimaforschungszentrum der University of East Anglia. Die Öffentlichkeit erhielt Einsicht in über 1000 E-Mails und rund 4500 Dokumente, woraufhin Klimaskeptiker den Vorwurf erhoben, dass Daten geheim gehalten und manipuliert worden seien. Dies wurde zwar später durch sieben verschiedene, unabhängige Untersuchungskom-

⁷⁷ Siehe den korrigierten Text unter <http://www.faz.net/aktuell/wissen/klima/wider-die-klimahysterie-mehr-licht-im-dunkel-des-klimawandels-1407477.html> (Download am 10.09.2012).

⁷⁸ Beispielsweise hat RTL den Film „Der Klimaschwindel“ ausgestrahlt, in dem der Klimawandel nicht auf menschlichen Einfluss, sondern auf die Sonnenaktivitäten zurückgeführt wird. Siehe http://de.wikipedia.org/wiki/The_Great_Global_Warming_Swindle (Download am 04.02.2013).

⁷⁹ Dort findet sich auch eine Kurzbeschreibung zu den folgenden Blogs: ETH Klimablog, Klimalounge, Die Klimazwiebel, Primaklima, EIKE, ScienceSkeptical Blog und NoTricksZone (S. 85-87).

missionen entkräftet, steht aber als Beispiel dafür, welche Strategien das Internet – auch für Klimaskeptiker – ermöglicht. Und noch eine Beobachtung ist interessant. Nach dem Motto, dass es keine schlechten Schlagzeilen gibt (*badnewsisgoodnews*), finden sich auf den Seiten der Klimaskeptiker oft Zitatensammlungen aus den renommierten Tages- und Wochenzeitungen. So wird einmal die eigene gesellschaftliche Relevanz betont und zum anderen, dass sich Klimaskeptiker ihren KritikerInnen offensiv stellen.⁸⁰

7.5. Verbindungen und Netzwerke

Die Klimaskeptiker in Deutschland könnte als bunter Haufen aus bloggenden Amateur-Klimatologen, (meist emeritierten) Professoren, einer Handvoll Lobbyisten, Politikern und Hobbyforschern bezeichnet werden. Doch würde diese Beschreibung einmal dem Phänomen zu Unrecht seine Ernsthaftigkeit nehmen und auch den Organisationsgrad der Klimaskeptiker verdecken helfen. Es ist jedoch nicht einfach, ein Netzwerk der Klimaskeptiker zu zeichnen, wenngleich durchaus von einer globalen Community gesprochen werden kann.⁸¹ Darauf weisen zumindest die bekannten deutschen wie internationalen Kontakte hin.⁸² Eine wichtige Rolle spielt dabei Singer, der bei Veranstaltungen von EIKE in Deutschland – siehe oben – gern gesehener Gast ist. Zu Rednern früherer Veranstaltungen gehörten auch Christopher Monckton, ein konservativer Politiker aus Großbritannien und Chris Horner vom Competitive Enterprise Institute. Es bestehen somit Arbeitskontakte, die durch gegenseitige Einladung zu Konferenzen und Tagungen gepflegt werden. Im Zuge dieser Entwicklung – und durch die Konferenzen mit internationalen Gästen angeregt – breitet sich auch das Netzwerk der Klimaskeptiker in Deutschland immer mehr aus. Kontakte existieren darüber hinaus zur Global WarmingPolicyFoundation (GWPF) in Großbritannien, die wiederum mit dem Heartland Institute in den USA kooperiert. Und mit Singer bestehen schließlich auch Kontakte zum Nongovernmental International Panel on Climate Change (NIPCC).⁸³

Insgesamt dürfte aber nur die Spitze des Eisberges sichtbar sein, die Kontakte in Ministerien, Universitäten oder Stiftungen – oft vermittelt über Einzelpersonen (Berater) – sind sicher weitaus vielfältiger. Es haben sich darüber hinaus „Zitierkartelle“ gebildet – etwa in den verschiedenen Blogs, in denen immer wieder aufeinander verwiesen wird. Die Strategiedebatten und Netzwerkstrukturen müssen insgesamt als eher intransparent bezeichnet werden.

⁸⁰ Siehe etwa „Die Hass-Seite“ unter <http://www.maxeiner-miersch.de/hass.htm>.

⁸¹ Auch gute KennerInnen der Szene sind der Meinung, dass „Mapping thesetworksofcontrariansispainstakingwork“ (aus einem anonym geführten Interview, 09.12.2012).

⁸² Siehe beispielhaft das Stockholm, Zentrum eines europaweiten Netzwerkes marktorientierter *think-tanks*, http://www.thinktanknetworkresearch.net/wiki_ttni_de/index.php?title=Umweltpolitik (Download am 04.02.2013)

⁸³ Siehe <http://www.thegwpc.org> und <http://heartland.org>.

Klimaskeptiker werden von vielen deutschen PolitikerInnen und WissenschaftlerInnen zunehmend aber als Problem wahrgenommen (vgl. Hornschuh 2008: 149). Zwischen Klimawandelleugnern und GegenspielerInnen gibt es hingegen wenig bis gar keine direkten Kontakte, die Auseinandersetzungen werden über die Medien ausgetragen. Die Ausnahme bestätigt auch hier die Regel: im Mai 2011 fand erstmals ein Treffen von EIKE Mitgliedern und VertreterInnen des Potsdam-Instituts (PIK) statt, über dessen Inhalte aber nichts an die Presse weitergegeben wurde. Ein offenes Streitgespräch scheint nicht möglich, weil die „absolute Skepsis“ der Klimaskeptiker gegen Gegenargumente immunisiert.

7.6. Zusammenfassung

Anfangs wurde herausgearbeitet, dass es eine Strategie unter Klimaskeptikern ist, Unsicherheit zu verbreiten oder neue zu schaffen. Diese Strategie lässt sich als *manufacturing uncertainty* bezeichnen. Damit verbinden sich politische Absichten und Interessen, wie im vorhergehenden Abschnitt gezeigt werden konnte. Obgleich sich EIKE als überparteilich präsentiert, ist doch der parteipolitische Fokus sowohl inhaltlich als auch von den bestehenden Kontakten her nicht zu übersehen. Längst geht es darum, gesellschaftliche Entwicklungen einer Überregulierung durch Klimaschutzmaßnahmen sowie durch die Energiewende aufzuhalten bzw. mögliche klimapolitische Fehlentwicklungen zu verhindern. Klimaskeptizismus kann vor allem als „Abwehrreaktion“, so Carel Carlowitz Mohn von der European Climate Foundation, verstanden werden (Stiftung & Sponsoring 6/2012: 31). Die Skeptiker brauchen dafür aber nach Ansicht der CDU-Politikerin Marie-Luise Dött gesellschaftliche Mehrheiten: „Geändert kriegen wir das nur, wenn wir das Gedankengebäude, das dahintersteht, enttarnen - und daran arbeiten wir“ (ftd, 16.09.2010). Wie aber genau wird daran gearbeitet?

Die klimaskeptische Debatte findet auf Internetseiten und in Internetforen wie klimaskeptiker.info statt, der Austausch unter den Klimaskeptikern wie mit einer breiteren Öffentlichkeit auch in Blogs und vor allem - und in der Tendenz zunehmend - auf sogenannten „Alternativen Klimakonferenzen“. Zwar findet die wissenschaftliche Debatte außerhalb der anerkannten Fachkreise und außerhalb von *peerreviewed journals* statt. Mit EIKE, dem Manhattan Institute, dem TvR Medienverlag, dem Blog Die Achse des Guten oder den Professoren aus den verschiedensten Universitäten in Deutschland ist der klimaskeptische Diskurs aber mittlerweile institutionell gut eingebettet. Darüber hinaus werden europäische wie internationale Beziehungen gepflegt. Plehwe und Walpen kommen in ihrer Arbeit zu dem Ergebnis, dass die Stärke und der Erfolg der Klimaskeptiker nicht von weithin sichtbaren, renommierten WissenschaftlerInnen oder ExpertInnen ausgeht, sondern von dem Netzwerk der Klimaskeptiker, das Akteure aus der Wissenschaft, den Medien, der Privatwirtschaft und der Politik verbindet (Plehwe / Walpen 2006: 39). Es kommt zu einer Plausibilisierung und Unterstützung der Klimaskeptiker und ihrer Meinungen durch Rückkopplungseffekte, durch gegenseitiges Zitieren und eine ausgewählte gegenseitige Einladungs politik (vgl. Hornschuh 2008: 145f).

Darüber hinaus sind es weitere Ereignisse, die den klimaskeptischen Positionen zuspieren. So erschien im September 2012 eine Studie der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften (Acatech), die im Auftrag der Bundesregierung verfasst wurde. „Von einer drohenden Klimakatastrophe ist in dem 38-seitigen Report“, so schreibt Der Spiegel, „nirgendwo die Rede. ‚Es werden hierzulande keine klimatischen Randbedingungen auftreten, die nicht bereits in anderen Regionen der Erde existieren und in der Regel bewältigt werden‘, urteilen die Experten um Acatech-Präsident Reinhard Hüttl. Die Gutachter betonen dagegen ‚Chancen‘, die sich aus dem Klimawandel ergäben – etwa für die Landwirtschaft durch die Verlängerung der Wachstumsperioden (...) Wie Der Spiegel berichtete, kam es zum Streit über die Frage, wie zuverlässig die heutigen Klimaprojektionen sind. Wegen der Mitwirkung des Vorsitzenden des Aufsichtsrats von RWE Innogy, Fritz Vahrenholt (SPD), schieden vier Forscher aus dem Gremium aus“.⁸⁴

Die Präsenz von klimaskeptischen Positionen in den Medien hat seit der Klimakonferenz in Kopenhagen im Jahr 2009 zugenommen. Die jeweiligen Ereignisse könnten zwar als öffentliches Strohfeuer bezeichnet werden, in der Gesamtschau dürfen sie aber in ihrer Wirkung auf die öffentliche Debatte erheblich sein. Ihre starke Präsenz in den deutschen Medien verschafft den Klimaskeptikern und ihren Positionen nicht zuletzt Legitimität und Anerkennung. Nach einer Studie von ECOLOG, dem Institut für sozial-ökologische Forschung und Bildung, hat sich der Anteil derjenigen in der Bevölkerung, die sich selbst durch die Zerstörung der Natur bedroht fühlen, deutlich verringert. Waren es 2009 noch rund 50 Prozent, sind es 2011 nur 38 Prozent.⁸⁵ Auch wenn dies sicher nicht als Erfolg der Klimaskeptiker dargestellt werden kann, so wird hier doch deutlich, dass es zu Diskursverschiebungen kommt und eine breite Zustimmung vorübergehend und brüchig sein kann.⁸⁶

⁸⁴ Siehe <http://www.spiegel.de/spiegel/vorab/gutachten-haelt-klimawandel-in-deutschland-fuer-beherrschbar-a-854695.html> (Download am 10.09.2012).

⁸⁵ Die erste bundesweit repräsentative Naturbewusstseinsstudie wurde im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) und des Bundesumweltministeriums (BMU) erstellt. Siehe http://www.bfn.de/6.html?&cHash=808f17a311&tx_ttnews%5Btt_news%5D=3369 und <http://www.ecolog-institut.de> (Download am 06.09.2012).

⁸⁶ Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass es (erste) Überläufer gibt. Für großes Aufsehen sorgte Mitte 2012 der US-Physiker Richard A. Müller, der vom Klimaskeptiker zum Klimaschützer wurde. „Call me a converted skeptic“, leitete er seinen eigenen Beitrag in der New York Times ein: „The Conversion of a Climate-Change Skeptic“ (NYT 28.07.2012). Er bestätigte darin die Ergebnisse vieler anderer Studien, wonach sich die Temperatur auf der Erdoberfläche in den vergangenen 250 Jahren signifikant (um 1,4 Grad Celcius) erhöht hat (alleine 0,8 Grad in den letzten 50 Jahren) und dies wiederum mit dem erhöhten CO₂-Gehalt in der Atmosphäre korreliert. „(...) it appears likely that essentially all of this increase results from the human emission of greenhouse gases“ (<http://www.nytimes.com/2012/07/30/opinion/the-conversion-of-a-climate-change-skeptic.html?pagewanted=all>, Download am 27.08.2012). Siehe zu den Erkenntnissen des Berkeley Earth-Projects auch <http://berkeleyearth.org/>.

8. Ergebnis: Klimaskeptiker auf Erfolgskurs?

In Deutschland ist vor diesem Hintergrund eine ähnliche Entwicklung zu erkennen wie in den USA. Dort hat sich der Zuspruch für den Klimaschutz dramatisch verändert. Nach einer Harris-Umfrage waren im Jahr 2007 noch 71 Prozent der US-AmerikanerInnen der Meinung, dass die Verbrennung der fossilen Rohstoffe das Klima verändert, 2009 waren es nur noch 51 und 2011 gerade noch 44 Prozent. Möglicherweise wird auch hier die Gefahr der „Grünen Revolution“ von links befürchtet. Dabei geht es nicht mehr nur um die Beeinflussung des öffentlichen Diskurses, in dem Zweifel gesät und Deutungsmuster verschoben werden sollen. Auch das frühere, allgemeinere Ziel der Freiheit vor einer Überregulierung und einem zu viel an staatlicher Kontrolle, scheint inhaltlich konkretisiert zu werden. Jedenfalls sprechen alle Anzeichen dafür, dass Klimaskeptiker in Deutschland an politischem Terrain gewinnen und ihren Klimaskeptizismus mit anderen Themen wie der Energiewende verknüpfen.⁸⁷ Sie zielen also nicht nur auf die „Vergiftung“ (Behrens) des gesellschaftlichen Diskurses zur Klimapolitik sondern formulieren und vertreten weiter- und tiefreichende gesellschaftliche Interessen. Welchen konkreten Einfluss aber Klimaskeptiker auf die Politik haben, konnte hier nicht beantwortet werden, und wird weiteren Studien vorbehalten bleiben.

Bei der Suche nach Gründen, die die Herausbildung einer politischen „Gegenbewegung“ gegen den Grundkonsens bzw. den *mainstream* der Klimapolitik befördert hat, sollte zwischen den externen Rahmenbedingungen und internen Bedingungsfaktoren unterschieden werden. Außerdem sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass es sich nachfolgend um Trendaussagen handelt, zu deren empirischer Fundierung diese Studie einen Beitrag leisten wollte. Die zusammen getragenen Materialien weisen eindeutig auf die Themenverknüpfungen hin und auch darauf, dass Klimaskeptiker mit neuem Selbstvertrauen Medien- und Internetpräsenz zeigen. Aber auch der zunehmende Institutionalierungsgrad und die veränderten Kontextbedingungen einer gescheiterten internationalen Klimapolitik sowie einer „drohenden“ Energiewende legen es nahe, dass sich klimaskeptische Handlungsspielräume erweitern.

8.1. Günstige Gelegenheitsstrukturen

- Zivilisatorisch hat sich in der westlichen Welt die Vorstellung der Naturbeherrschung durchgesetzt. Sprich, die Gesellschaft hat verinnerlicht, dass unser Handeln bzw. die Folgewirkungen daraus beherrschbar sind und nicht an natürliche Grenzen stoßen. Darüber hinaus zeigt sich beim Klimawandel besonders die Komplexität der Mensch-Natur-

⁸⁷ In den USA wird von einer starken Polarisierung zwischen überzeugten Klimaschützern und -skeptikern ausgegangen und ein Dialog zwischen beiden Gruppen als fast unmöglich erachtet (Hoffmann 2011). In Deutschland scheint – gerade auch durch die Energiewende-Debatte – die Durchlässigkeit hingegen größer zu werden. Die genauen Gründe für diesen Unterschied könnten Ausgangspunkt für eine spannende Vergleichsstudie zwischen Deutschland und den USA sein.

Beziehungen. Wissenschaftliche Unsicherheiten oder Debatten über ökologische Grenzen unseres Handelns bieten Anschlussmöglichkeiten und Angriffspunkte für klimaskeptische Positionen.

- Von den internationalen Klimakonferenzen in Kopenhagen, Cancún, Durban und Doha ist das - wenn auch nicht intendierte - Signal ausgegangen, dass schnelles Handeln nicht erforderlich zu sein scheint. Dies steht im deutlichen Kontrast zu den wissenschaftlichen Erkenntnissen, die rasches Handeln nahe legen. Weil aber viele der international vereinbarten - völkerrechtlich verbindlichen - Verabredungen auf Umsetzung politischer Maßnahmen bisher völlig unzureichend blieben, kam es zu einem Vertrauensverlust hinsichtlich der Leistungsfähigkeit internationaler Klimapolitik.
- Das IPCC als wissenschaftliches Beratungsgremium der internationalen Klimapolitik ist (auch) eine „Grenzorganisation“ (Beck 2012a: 157) zwischen Wissenschaft, Politik und Gesellschaft. Es muss komplexe Sachverhalte und wissenschaftliche Erkenntnisse wie Unsicherheiten öffentlich kommunizieren und der Transformation von wissenschaftlicher Grundlagenforschung in Beratungswissen Rechnung tragen. Dabei lassen sich (angreifbare) Simplifizierungen und (menschliche) Fehler nicht vermeiden, wenn Wissenschaft breitere gesellschaftliche Relevanz erlangen will.
- Es werden Milliarden in neue Infrastrukturen investiert, mit denen Erdöl, Kohle, Gas und Erdgas gefördert, transportiert oder genutzt werden sollen. Zugleich zeigen sich die ökologischen Folgen der Extraktion und des Verbrauchs der fossilen Ressourcen immer dramatischer. Die Legitimationserfordernisse hinsichtlich der Verwertungsstrategien der Energiewirtschaft wie die energieintensive Wirtschaft steigen, zumal auch die Bevölkerung bei vielen Projekten ihre (Gegen-)Stimme erhebt. Klimaskeptische Argumente können helfen, die Abkehr vom alten, auf fossilen Energien beruhenden Energiepfad zu erschweren und zu verzögern.

Was hier deutlich wird: der Klimawandel ist ein gesellschaftliches Problem, ein politisches und ein ökonomisches Problem, auf einem umkämpften Diskursfeld, das von unterschiedlichen *frames*, von Interessen, Meinungen, Strategien und Institutionen geprägt ist. Zugespielt könnte auch formuliert werden, dass dieses Feld fragmentiert und ein Konsens hinsichtlich seiner Problemwahrnehmung und der daraus geschlussfolgerten Bearbeitungsformen eine nur vorübergehende Erscheinung ist. Die Auseinandersetzungen mit Klimaskeptikern darüber, was allgemein gültig und was unwahr ist, sind jedenfalls deutliche Anzeichen dafür, dass der Konsens stets auch verteidigt werden muss. Abwehrstrategien gegenüber

der in Fragestellung des „Grundkonsenses“⁸⁸ scheinen jedoch umso schwieriger, desto günstiger die externen Gelegenheitsstrukturen für die Anliegen der Klimaskeptiker sind. Wie aber sieht es mit den internen Bedingungsfaktoren aus?

8.2. Interne Bedingungsfaktoren

- Die Klimaskepsis wirkt identitätsstiftend: Die Leugnung des Klimawandels bzw. Klimaskeptizismus wird bei verschiedenen Institutionen und Einzelpersonen zu einem Schlüsselaspekt der eigenen politischen Identität.
- Die Klimadebatte wird ideologischer: Der skeptische Klimadiskurs wird zugleich ideologischer in dem Sinne, dass kommunistische, sozialistische oder ökologische AkteurInnen, Bewegungen und Positionen als Gefahr für den *global wayoflife* dargestellt werden. Eine Revolution von links, eine Öko-Diktatur soll verhindert werden.
- Die Klimadebatte wird politischer: Zahlreiche Aussagen zielen darauf ab, dass die Energiewende verhindert werden soll. Das Kostenargument spielt dabei in zweifacher Hinsicht eine Rolle. Es wird auf die Gelder hingewiesen, die durch den Ausbau der erneuerbaren Energien steigen werden. Und es wird darauf hingewiesen, dass günstigere Maßnahmen (Anpassung, Fracking, Schiefergas etc.) vorteilhafter seien. Solche Positionen sind in hohem Maße anschlussfähig an breitere gesellschaftliche Debatten wie an Positionen von Parteien oder der Regierung.
- Ein Markt ist entstanden, auf dem klimaskeptische Positionen nachgefragt und honoriert werden.⁸⁹ Dies trifft auf den Bereich der wissenschaftlichen (Gegen-)Expertise, der Berichterstattung in den Medien wie auf das Verlegen deutschsprachiger Veröffentlichungen zu. Mit klimaskeptischen Positionen kann Prestige, Geld und Aufmerksamkeit erworben werden.
- Klimaskeptiker verfügen mittlerweile über die verschiedensten Mobilisierungsressourcen: eigene Institutionen, den Zugang zu politischen EntscheidungsträgerInnen wie zu den Medien, internationale Kontakte, eigene Webseiten wie eigene Blogs und gewisse finanzielle Spielräume. Durch prominente Mitstreiter und deren Medienauftritte steigt die Seriosität der Klimaskeptiker.

⁸⁸ Für die USA fasst das Goeminneunterverweis auf Chantal Mouffe folgendermaßen zusammen: „In a context where the dominant discourse proclaims that there is no alternative to a global cap and trade emission scheme and that we should accept its dictates unless we are ready to take personal responsibility for the end of humanity, it is not surprising that growing number of people are listening to those who proclaim that alternatives do exist, even if the latter carry a right-wing signature and are predicated upon a straight denial of sound scientific arguments“ (Goeminne 2012: 7).

⁸⁹ Hier sei nur an das Angebot des American Enterprise Institute erinnert, 10.000 USD für eine Kritik des 4. IPCC-Berichtes zu bezahlen (ausführlich siehe Pawloff 2012: 20).

- Zumindest ansatzweise ist die Entwicklung einer eigenen und konsistenten *storyline* gelungen, in der es um Freiheit, Nicht-Handeln und zunehmend um eine energiepolitische Gegenwehr geht. Klimaskeptiker bieten in ihrem Werte- und Argumentationsrahmen einfache und attraktive Erklärungen gegen die Erkenntnis eines anthropogenen Klimawandel an und verweisen auf die Gelder, die sich die KlimaschützerInnen mit fadenscheinigen Argumenten unrechtmäßig aneignen würden.

Die Debatte rund um den anthropogenen Klimawandel ist in Deutschland von einem wissenschaftlichen „Streit“ um das richtige Argument, die richtige Interpretation der Daten und Erklärung der empirischen Ergebnisse geprägt. Es sind aber insbesondere politische Diskussionen und Auseinandersetzungen, die über die verschiedenen Medien geführt werden. Damit ist eine deutliche Verschiebung weg von Klimaleugnern und Klimawissenschaftsskeptikern hin zu Klimapolitikskzeptikern und Instrumentenskeptikern erkennbar, bei gleichzeitiger thematischer Erweiterung auf die Energiepolitik. Das bedeutet, dass Klimaskeptiker nicht nur Anerkennung bei seelenverwandten Akteuren finden. Ihre Positionen stoßen auf größere öffentliche Resonanz bzw. werden gesellschaftlich anschlussfähiger. Ein Konturieren des Akteursfeldes wird dadurch erschwert.

Gleichzeitig stehen ihnen streitbare AkteurInnen gegenüber, die sich mit den klimakritischen Stimmen in Form von Veröffentlichungen, durch Projekte oder klimapolitische Aufklärungsarbeit beschäftigen. Als Gegenspieler ist in Deutschland insbesondere das Potsdam Institut für Klimafolgenforschung und dort insbesondere Stefan Rahmstorf zu nennen. Er ist einer der Hauptwidersacher der Klimaskeptiker, IPCC-Leitautor und Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats „Globale Umweltveränderungen“ der Bundesregierung. Aber auch verschiedene NGOs wie die European Climate Foundation (ECF), Germanwatch und Lobbycontrol sind auf die Klimaskeptiker längst aufmerksam geworden. Lobbycontrol beobachtet die klimakritische Aktivitäten und arbeitet dabei mit seiner europäischen Partnerorganisation, dem Corporate Europe Observatory (CEO) zusammen. COE hat 2010 einen Bericht über die so genannten klimaskeptischen Denkfabriken in Europa und deren intransparente Finanzierung veröffentlicht. Darin heißtes:

“They are a tiny minority, a network of just a few dozen individuals around the world. Their numbers contrast starkly with the overwhelming majority of scientists who agree on the reality of man-made climate change, and on the urgent need for action. But the voices of climate deniers, are amplified in Europe by a handful of extremist free marketeers and right-wing think tanks, which try to block action to tackle climate change. Using non peer-reviewed publications, hijacking scientific debates, and targeting the mass media, they create confusion in the minds of the public about both the reality of global warming and the policies designed to curb emissions” (CEO 2010).

Ob das Bild von den Minoritäten aber noch stimmt? Die US-amerikanischen und europäischen klimaskeptischen Debatten und Strategien scheinen nicht folgenlos für Deutschland zu bleiben. Im Gegenteil: alles deutet darauf hin, dass die Klimaskeptiker in Deutschland von den europäisch und international weiter vorangeschrittenen Entwicklungen profitieren,

in dem sie sich in transnationale, klimaskeptische Netzwerkstrukturen einbinden und deren Strategien übernehmen. Die Leugnung des Klimawandels ist dabei wichtig, aber nicht mehr unbedingt der zentrale Ansatzpunkt. Auch darf nicht vergessen werden, dass Klimaskeptizismus kein eigenes Politikfeld (*issue*) darstellt: „Es hat sich als Derivatthema des Mains-tream-Issues ‚Klimawandel‘ in einer Parallelkarriere herausgebildet“ (Bichler o.J.: 4). In-dem die Themen Klima und Energie immer stärker ihre Zusammenhänge offenbaren, es sich immer deutlicher zeigt, wer die GewinnerInnen und wer die VerliererInnen einer nachhaltigen Energiewende sind und sich die deutsche und europäische Gangart in diesen Politikbereichen erhöht, dürfte auch der Klimaskeptizismus in Deutschland nicht an politi-scher Dynamik und Relevanz verlieren.

9. Literatur- und Quellenverzeichnis

- Altwater, Elmar; Brunnengräber, Achim (eds.) (2011): *After Cancún: ClimateGovernanceClimateConflicts*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, VS Research Energiepolitik und Klimaschutz.
- Avram, Robin (2010): Da scheiden sich die Geister. Der Klimawandel im SPIEGEL und der ZEIT könnte unterschiedlicher kaum erscheinen. Warum nur? In: *WPK-Quarterly* 1/2010, S. 30-33.
- Bals, Christoph; Kier, Gerold; Treber, Manfred (2008): „Klimaskeptiker“ und ihre Argumente. Eine Kurzeinführung mit Literaturhinweisen. Germanwatch Hintergrundpapier, Juli 2008, <http://germanwatch.org/klima/skeptiker.pdf> (Download am 13.08.2012).
- Beck, Silke (2012a): Der Weltklimarat (IPCC): Das Modell der Politikberatung auf internationaler Ebene. In: Morisse-Schilbach, Melanie; Halfmann, Jost (Hrsg.) (2012): *Wissen, Wissenschaft und Global Commons*, Baden-Baden: Nomos, S. 153-177.
- Beck, Silke (2012b): Kommunikation als Schutzschild. Zur Strategie des Weltklimarats IPCC. In: *Forschungsjournal NSB*, Heft 2, 2012, S. 47-52.
- Bell, Larry (2011): *Climate of Corruption, Politics and Power Behind The Global Warming Hoax*, Austin: Greenleaf Book.
- Bichler, Marian (o.J.): Alarm! Alles Lüge! Stefan Rahmstorf und die Klimaskeptiker. Eine Issue-Analyse, Hausarbeit an der UdK Berlin.
- Blüchel, Kurt G. (2007): *Der Klimaschwindel. Erderwärmung, Treibhauseffekt, Klimawandel - Die Fakten*, München: C. Bertelsmann.
- BMF-Beirat (Januar 2010): *Klimapolitik zwischen Emissionsvermeidung und Anpassung*. Berlin (Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesministerium der Finanzen), http://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Standardartikel/Ministerium/Geschaefsbereich/Wissenschaftlicher_Beirat/Gutachten_und_Stellungnahmen/Ausgewaehlte_Texte/0903111a3002.pdf?__blob=publicationFile&v=3 (Download am 27.08.2012).
- Boykoff, Maxwell; Boykoff, Jules (2004): Balance as Bias: global warming and the US prestige press. In: *Global Environmental Change* 14:2. 125-136.
- Brand, Ulrich; Görg, Christoph; Wissen, Markus (2011): Second-Order Condensations of Societal Power Relations: Environmental Politics and the Internationalization of the State from a Neo-Poulantzian Perspective. In: *Antipode* (43) 1, 149-175.
- Crichton, Michael (2004): *State of Fear*, New York: HarperCollins.
- CEO (2010): Concealing their sources - who funds Europe's climate change deniers? Corporate Europe Observatory, <http://www.corporateeurope.org/sites/default/>

- [files/sites/default/files/files/article/funding_climate_deniers.pdf](#) (Download am 27.08.2012).
- Dunlap, Riley; McCright, Aaron (2011): Organized Climate Change Denial. In: Dryzek, John; Norgaard, Richard; Schlosberg, David (eds.) (2011): *The Oxford Handbook of Climate Change and Society*. Oxford: OUP. 144-160.
- Enquete-Kommission (1995): Mehr Zukunft für die Erde. Nachhaltige Energiepolitik für dauerhaften Klimaschutz. Schlußbericht der Enquete-Kommission "Schutz der Erdatmosphäre" des 12. Deutschen Bundestages. Bonn: Economica.
- Financial Times Deutschland (2010): Die Klima-Revisionisten, www.ftd.de/politik/deutschland/:umweltpolitik-in-deutschland-die-klima-revisionisten/50170720.html, (Download am 02.08.2012, Artikel vom 16. September 2010).
- Forsyth, Tim (2012): Politicizing Environmental Science Does Not Mean Denying Climate Science Nor Endorsing It Without Question. In: *Global Environmental Politics* 12:2, 18-23.
- Frondel, Manuel; Ritter, Nolan; Schmidt, Christoph M.; Vance, Colin (2009): Economic Impacts from the Promotion of Renewable Energy Technologies. The German Experience. Ruhr Economic Paper, Nr. 156 (RWI).
- Geominne, Gert (2012): Lost in Translation: Climate Denial and the Return of the Political. In: *Global Environmental Politics* 12:2, 1-8.
- Helmes, Peter; Thüne, Wolfgang (Hrsg.) (2009): Die grüne Gefahr: der „Treibhaus-Schwindel“ und andere Öko-Täuschungen, Hamburg: Die Deutschen Konservativen e.V..
- Halfmann, Jost (2012): Die Atmosphäre als Global Common: Wissenschaftliche und politische Adressierung. In: Morisse-Schilbach, Melanie; Halfmann, Jost (Hrsg.) (2012): *Wissen, Wissenschaft und Global Commons*. Baden-Baden: Nomos, S.133-151.
- Hoffman, Andrew J. (2011): Talking Past Each Other? Cultural Framing of Skeptical and Convinced Logics in the Climate Change Debate. In: *Organization & Environment*, 24:1, 3-33.
- Hoffman, Andrew J. (2012): Climate Science as Cultural War. In: *Stanford Social Innovation Review*, Leland Stanford Jr. University, 29-37.
- Hornschuh, Tillmann (2008): Skeptische Kommunikation in der Klimadebatte. In: Weingart, Peter; Engels, Anita; Pansegrau, Petra (2008): *Von der Hypothese zur Katastrophe. Der anthropogene Klimawandel im Diskurs zwischen Wissenschaft, Politik und Massenmedien*, Opladen & Farmington Hills: Barbara Budrich, S. 141-153.
- Jacques, Peter J.; Dunlap, Riley; Freeman, Mark (2008): The organization of denial: Conservative think tanks and environmental scepticism. In: *Environmental Politics*, 1:3, June 2008, 349-385.
- Keil, Günter (2012): *Die Energiewende ist schon gescheitert*, Jena: TvR Medienverlag.

- Klimaretter.info (2011): Brüderle hofiert Klimaskeptiker, <http://www.klimaretter.info/politik/nachricht/8163-bruederle-hofiert-klimaskeptiker> (Download am 02.08.2012).
- Krahmer, Holger(2010): Inconvenient Truths About Climate Policy. In: Krahmer, Holger (Hrsg.): Inconvenient Truths About Europe's Climate Policy. Suggestions for new Liberal Approaches, Alliance of Liberals and Democrats for Europe, S. 7-10, [www.holger-krahmer.de/tl_files/userdata/images/publikationen/HK-\(Klimabroschur-englisch\)-2010.pdf](http://www.holger-krahmer.de/tl_files/userdata/images/publikationen/HK-(Klimabroschur-englisch)-2010.pdf) (Download am 27.08.2012).
- Krauss, Werner (2012): Ausweitung der Kampfzone: Die Klima-Blogosphäre. In: *Forschungsjournal NSB*, Heft 2, 2012, S. 83-88.
- Lobby Control(2010): Intransparente Finanzierung der europäischen Klimaskeptiker, www.lobbycontrol.de/blog/index.php/2010/12/intransparente-finanzierung-der-europaischen-klimaskeptiker (Download am 12.12.2011, Beitrag vom 10. Dezember 2010).
- Lomborg, Bjørn (2006):Kyoto kostet viel und bringt fast gar nichts. Die Presse, 11. März 2006, <http://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/74427/Kyoto-kostet-viel-und-bringt-fast-gar-nichts> (Download am 13.08.2012, Interview mit Lomborg).
- Lomborg, Bjørn (2009): Cool it!: warum wir trotz Klimawandels einen kühlen Kopf bewahren sollten, München: Pantheon.
- Mann, E. Michael (2012): The Hockey Stick and the Climate Wars, Dispatches from the Front Lines, New York Chichester, West Sussex: Columbia University Press.
- Maxeiner, Dirk; Miersch, Michael (1996): Öko-Optimismus, Düsseldorf: Metropolitan.
- Maxeiner, Dirk; Miersch, Michael (1999): Lexikon der Öko-Irrtümer, Frankfurt am Main: Elchborn.
- Mertel, Sebastian; Schüßler, Kersten (2010): Streit um Klimaschutz - Klimakanzlerin außer Dienst? Manuskript Frontal21, Sendung vom 7. Dezember 2010.
- Meyer, Cordula (2010): Lobbyismus. Die Wissenschaft als Feind. In: Der Spiegel 40/2010, S. 144-146.
- Müller, Richard (2012): Die Wandlung eines Zweiflers. In: Süddeutsche Zeitung vom 1. August 2012, S. 18.
- Nova, Joanne (2009): Das Skeptiker-Handbuch.Erfolg in der Schlammschlachtder Erwärmungs-Debatte. Hier sind die Strategien und Tools, die Sie brauchen, um die Finten zu parieren und die Fallen zu umgehen, www.eike-klima-energie.eu/uploads/media/Das_Skeptiker-Handbuch_3.0_kurz_96dpi.pdf (Download am 27.08.2012).
- Nuthall, Tim (2011): How strong is the impact of climate change scepticism in the EU? Vortrag beim Fachgespräch "Das Interesse am Zweifel - die Strategien der sogenannten Klimaskeptiker" am 10. Juni 2011 im Deutschen Bundestag,

- bundestag.de/fileadmin/media/gruenebundestag_de/themen_az/klimaschutz/fachgesprach_klimaskeptiker_vortrag_tim.pdf (Download am 05.08.2011).
- Olson, Harry G.** (2009): Handbuch der Klimalügen: Eine Dokumentation nachhaltiger Lügen zur Rettung der Welt, verbreitet durch das Kartell der Klimaforscher und ihre einfache Widerlegung durch die Wirklichkeit, Lulu.
- Olson, Harry G.** (2010): Die Klimaverschwörung. Der größte Wissenschaftsskandal der Neuzeit (Bezug über Christa Beck, www.biokurs.de).
- Ott, Hermann** (2011): Das Interesse am Zweifel. Bericht zum Grünen Fachgespräch vom 10. Juni zu den sog. Klimaskeptikern, www.hermann-e-ott.de/start/detailansicht/archiv/2011/juli/19/artikel/das-interesse-am-zweifel-bericht-zum-gruenen-fachgesprach-vom-10-juni-zu-den-sog-klimaskeptiker.html (Download am 02.08.2012).
- Pawloff, Adam** (2012): Conflicts within climate policy making in Austria - the case of climate change sceptics, Universität Wien (Masterarbeit).
- Pantle, Christian** (2010): Es wird wärmer - gut so! In: Focus Magazin Nr. 48 (2010), www.focus.de/wissen/wissenschaft/klima/tid-20790/titel-es-wird-waermer-gut-so_aid_576648.html (Download am 12.12. 2011, Beitrag vom 29.09.2010).
- Plehwe, Dieter; Walpen, Bernhard** (2006): Between network and complex organization. The making of neoliberal knowledge and hegemony. In: Plehwe, Dieter; Walpen, Bernhard; Neunhöffer, Gisela (2006): Neoliberal Hegemony. A Global Critique. Oxon: Routledge, 27-50.
- Plehwe, Dieter** (2011): Klimawandelskepsis / Lobby: Interessen und Ideen in der EU, Vortrag beim Fachgespräch „Das Interesse am Zweifel - die sogenannten Klimaskeptiker“ am 10. Juni 2011 im Deutschen Bundestag, www.hermann-e-ott.de/fileadmin/content/Inhalte/Pr%C3%A4sentation/klimawandelskepsis.pdf (Download am 05.08.2011).
- Rahmstorf, Stefan** (2007): Deutsche Medien betreiben Desinformation. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 31.08.2007.
- Rahmstorf, Stefan** (2007a): Alles nur Klimahysterie? Wie Klimaskeptiker die Öffentlichkeit verschaukeln. In: Wissenswelten Schwerpunkt „Klimawandel“ - Klimaskeptiker, S. 895-913.
- Rahmstorf, Stefan** (2011): Klimaskeptiker-Thesen: Was ist Science und was Fiction? Vortrag beim Fachgespräch „Das Interesse am Zweifel - die sogenannten Klimaskeptiker“ am 10. Juni 2011 im Deutschen Bundestag, www.hermann-e-ott.de/zur-person/medien/textdokumente.html (Download am 05.08.2011).
- Rosenberger, Michael** (2013a): Ein Apfelbäumchen pflanzen. Theologische Wahrnehmung der gegenwärtigen Klimadebatte (*unveröffentlichtes Manuskript*).

- Rosenberger, Michael (2013b): „Die Zeit, alle zu verderben, die die Erde verderben“ (Offb 11, 18). Klimaschutz als apokalyptisches Programm. In: Theologisch-praktische Quartalschrift 161 (2013), S. 58-68.
- Rubner, Jeanne (2010): „Wir brauchen keine Klimaforscher“. Süddeutsche.de Wissen, www.sueddeutsche.de/wissen/klimaskeptiker-wir-brauchen-keine-klimaforscher-1.6518 (Download am 12.12.2011, Beitrag vom 31. März 2010).
- Schlichting, Inga; Schmidt, Andreas (2012): Strategische Deutungen des Klimawandels. Frames und ihre Sponsoren. In: *Forschungsjournal NSB*, Heft 2, 2012, S. 29-41.
- Ulbert, Cornelia (1997): Ideen, Institutionen und Kultur. Die Konstruktion (inter-) nationaler Klimapolitik in der BRD und in den USA. In: Zeitschrift für Internationale Beziehungen. 4. Jg. (1997) Heft 1, S. 9-40.
- Ulbert, Cornelia (2010): Sozialkonstruktivismus. In: Schieder, Siegfried; Spindler, Manuela (Hrsg.): Theorien der internationalen Beziehungen, 3. Auflage, Verlag Barbara Budrich Opladen, S. 427-460.
- Vadrot, Alice; Heumesser, Christine; Ritzberger, Matthias (2010): Wissenschaft als Instrument und Akteur. Die Diskussion um ein Science-Policy Interface. In: Brand, Ulrich (Hrsg.): Globale Umweltpolitik und Internationalisierung des Staates. Biodiversität aus strategisch-relationaler Perspektive, Münster: Westfälisches Dampfboot 188-229.
- Vahrenholt, Fritz; Lüning, Sebastian (2012): Die kalte Sonne. Warum die Klimakatastrophe nicht stattfindet, Hamburg: Hoffman und Campe.
- Volken, Esther (2010): Die Argumente der Klimaskeptiker. In: ScNatProClim- Forum for Climate and Global Change. Forum of the Swiss Academy of Science. Climate Press, Nr.29 / November 2010, S. 1-8, <http://proclimweb.scnat.ch/portal/ressources/1501.pdf>, (Download am 08.09.2012).
- Weingart, Peter; Engels, Anita; Pansegrau, Petra (2008): Von der Hypothese zur Katastrophe. Der anthropogene Klimawandel im Diskurs zwischen Wissenschaft, Politik und Massenmedien, Verlag Barbara Budrich, Opladen & Farmington Hills.
- Zeit Online (2010): Die Gehilfen des Zweifels, www.zeit.de/2010/48/U-Klimaskeptiker?page=1 (Download am 02.08.2012, Artikel von Benjamin Reuter und Toralf Staud vom 26.10.2010).
- WBGU - Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen(2011): Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation (Hauptgutachten). Berlin. Online verfügbar unter: www.wbgu.de/fileadmin/templates/dateien/veroeffentlichungen/hauptgutachten/jg2011/wbgu_

